

Der Tabak-~~Arbeiter~~

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 30 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgesetzt sein. Die 5 gespaltene Beilage kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 22.

Sonntag, den 28. Mai.

1905.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Zolltarif und Arbeitereinkommen.

Am 1. März 1906 tritt der neue Zolltarif, der besonders für die Arbeiter als Konsumenten Ueberraschungen bringen wird, in Kraft. Darüber, wie beträchtlich die Ueberraschungen sein werden, gehen die Meinungen noch auseinander. Bei den Debatten über den sogenannten Brottarif herrschte damals die Meinung vor, daß die Mehrbelastung allein für Brot und Brotgetreide für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie pro Jahr zwischen 35 bis 45 Mark betragen würde. Brot und Kartoffeln sind jedoch wesentliche Nahrungsmittel der Arbeiterklasse, weil die Fleischnahrung weit teurer ist. Die Brotnahrung überwiegt in den meisten Arbeiterbudgets die Fleischnahrung um das vier- und fünffache. Nach den Ermittlungen des badischen Fabrikinspektors Dr. Fuchs, welcher für 14 Arbeiterfamilien Karlsruhes den Haushaltbedarf festzustellen in der Lage war, wiesen 7 davon eine genügende, 4 eine mangelhafte und drei eine ungenügende Ernährung auf. Diese Erscheinung wiederholt sich aber in anderen Gegenden Deutschlands, ebenso trifft die Kritik, die Dr. Fuchs bezüglich der Arbeiterernährung dieser Familien fällt, im Allgemeinen zu, eher, daß sich das Bild noch verschlechtert überall da, wo die Arbeiter für Eigenproduktion nicht auch noch etliche Hektare Land zum Kartoffelbau usw. besitzen, oder ein Schwein aufziehen und solches dann schlachten usw. oder wo auch die Obstweinerzeugung für Arbeiter wegfällt, die in Baden noch eine gewisse Rolle spielt. Ueber die badische Fabrikinspektion ist übrigens in diesen Blättern schon unständlich berichtet worden. Für unsern Zweck genügt der Hinweis, daß Dr. Fuchs festgestellt hat, daß auch in den von ihm ermittelten Fällen die Brotnahrung die Nahrung von Fleisch und Wurst um weit das fünffache übertrifft, die Kartoffelnahrung dagegen die Fleischnahrung um das sechsfache. Ob wir nach Mittel- oder Norddeutschland, nach Osten oder Westen gehen, so wiederholt sich leider überall dieselbe Tatsache.

Was die Brotnahrung angeht, so haben agrarische Beschäftigungsräte gefordert, daß sich durch den erhöhten Getreidezoll (Roggen 5 Mk. statt 3.50, Weizen- und Spelz 5.50 statt 3.50 Mk.) der Brotpreis pro Pfund höchstens um 1/2 Pfg. verteuern werde; Nichtagrarien, welche aber die Erfahrungen aus den Jahren 1879/89, wo der Getreidezoll gleichfalls 5 Mk. betrug, für sich haben, wo das Pfund Brot 15 bis 16 Pfg. kostete, behaupten dagegen, daß die Erhöhung des Pfundpreises für Brot 2—3 Pfg. betragen würde. Nehmen wir die Mitte und nehmen 2 Pfg., so ergibt die Rechnung bei 6 Pfund Durchschnittsverbrauch an Brot in einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie $6 \times 2 = 12$ Pfg. pro Tag oder $365 \times 12 = 43$ Mk. 30 Pfg. pro Jahr.

Eine sehr bedeutende Erhöhung allein in Brotnahrung. Aber auch andre Nahrungsmittel, die für den Arbeiter in Frage kommen, haben durch den neuen Zolltarif, welcher den jüngst vom Reichstag angenommenen Handelsverträgen mit Rußland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Italien u. a. zugrunde gelegt worden ist, beträchtliche Erhöhungen an Zoll erfahren, welcher Zoll in Bruchteilen auf die Konsumenten abgewälzt wird und diesen die Nahrungsmittel teurer macht. Wir nennen hier bloß einige dieser Artikel, wobei wir den gegenwärtigen Zollsatz in Klammern daneben stellen: Mais und Darr 3 Mk. (1.60), Speisebohnen 2 Mk. (1.50), Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl 2.50 Mk. (frei), Pilze 8 Mk. (4), Mehl, mit Ausnahme von Safermehl 10.20 Mk. (7.30), Kartoffeln frisch, vom 15. Februar bis 31. Juli 1 Mk., von da ab frei. Durch diese Bestimmung soll die Einfuhr von Kartoffeln erschwert werden, damit die Agrarier ihre alten Ernten teurer an den Mann bringen können. Ende Juli sind die Kartoffelernten beendet, da fürchten die Agrarier die auswärtige Konkurrenz nicht mehr.

Aber auch verschiedene Obstarten sind von einem Eingangszoll getroffen worden, welcher, je nach den Jahreszeiten und inneren Ernten, ähnlich wie bei den Kartoffeln zur Anwendung gelangen soll.

Sehr beträchtlich wird die Verteuerung des Fleisches durch die neuen Zollsätze wirken und die Arbeiterfamilien, die ohnehin viel zu wenig an eiweißreicher Fleischnahrung zu sich nehmen und ebenso an Fetten, werden künftighin einen noch kleineren Bruchteil des Einkommens als bisher auf Fleisch verwenden können, es sei denn, die Löhne stiegen beträchtlich, was jedoch ausgeschlossen ist. Wir geben hier nachstehende Zollsätze für Fleisch: Schafe, für einen Doppelzentner Lebendgewicht 8 Mk. (bisher für 1 Stück 1 Mk., für Lämmer 50 Pfg.), Schweine, für 1 Doppelzentner Lebendgewicht 9 Mk. (bisher für 1 Stück 5 Mk., für Spanferkel 1 Mk.), Rindvieh, für einen Doppelzentner Lebendgewicht 8 Mk. (bisher für Bullen und Kühe pro Stück 9, für Jungvieh 5, Kälber 3 Mk. ...)

Stück). Man beachte, daß sich Doppelzentner mit Stück nicht deckt, sondern der Satz nach Doppelzentnern regelmäßig beträchtliche Erhöhungen darstellt. So trägt z. B. künftig ein Schaf einen um das siebenfache höheren Zoll und es ist klar, daß sich der Pfundpreis von Schafensfleisch nach dem neuen Jahre so erhöhen wird, daß die Arbeiter auf dieses Fleisch meist Verzicht leisten müssen. Aber auch Rindfleisch dürfte um 15—20 Pfg. pro Pfund ansteigen, und die Arbeiter müssen sich die so „beliebte“ Knochenzuzug mehr als gegenwärtig als „Fleisch“ anrechnen lassen. Schweinefleisch wird nicht minder 5—10 Pfg. Preiserhöhung bringen.

Jede Arbeiterfrau weiß, wie die Fleischer ihr Vieh zu verpfunden und zu „verwerten“ wissen, wie die schönsten Viertel und Stüde für die Hotels und die wohlhabenden Klassen, das übrige Fleisch bis zum bankunwürdigen herunter jedoch für den Arbeiter bestimmt wird, und daß der Arbeiter um so mehr in der Qualität des Fleisches, wie schließlich auch im Preis, benachteiligt wird, in je kleineren Quanten — von 1/2—1 Pfd. — er seinen Bedarf deckt. Es geht damit wie mit den Grammen und Viertelpfunden beim Krämer und Kaufmann. Da sich die Achtel- und Viertelpfennige Zoll oder Steuer nicht teilen lassen, so fallen die Bruchteile bei der Abwälzung als ganze Pfennige dem Meinkäufer zu Lasten, wodurch sich für ihn die Ware extra verteuert.

Auch Gähner, frisches Fleisch, Eier und andre Artikel erfahren nicht beträchtliche Zollerhöhungen, so daß bei Summierung der Erhöhungen auf verschiedene Nahrungsmittel für die Arbeiterfamilien der Jahresaufwand beträchtlich steigt, ohne daß ihm Gewißheit wäre, daß er diesen vermehrten Lebensmittelaufwand durch höhere Löhne wieder „wett“ machen könnte. Es kommt hinzu, daß auch eine Reihe anderer Genussmittel sich infolge der neuen Zollsätze für den Arbeiter erhöhen, so verschiedene Backwerk, Teigwaren, Süßfrüchte; Obst, nicht minder werden durch Zoll verschiedene Haushalts- und Bedarfsartikel industrieller Art verteuert. So z. B. Nähmaschinen und Nähmaschinenadeln. Letztere sind durch den neuen Tarif von 60 Mk. auf 500 Mk. pro Zentner gebracht worden.

Angeichts alles dessen entsteht die Vermutung einer durch den neuen Zolltarif entstehenden Verteuerung der Lebens- und Genussmittel um ca. 80—100 Mk. pro Jahr. Das ist noch eine mäßige Schätzung, denn legen wir die von Dr. Fuchs gemachte Aufstellung nach Arbeiter-Quellen allgemein zugrunde und nehmen wir für eine Arbeiterfamilie 78 Kilogramm = 156 Pfund Fleischkonsum pro Jahr an, so würden bei Annahme einer Verteuerung von nur 10 Pfg. pro Pfund zu den obenerwähnten 43 Mk. weitere 15 1/2 Mk. treten. Aber auch die Wurstwaren werden sich verteuern, ebenso von tierischen Fetten besonders Butter, die von 16 Mk. auf 20 Mk. im Zoll heraufgesetzt worden ist und bei der Verteuerung nicht leer ausgehen wird. Wurst rechnete Dr. Fuchs nach den ihm gewordenen Mitteilungen aus Arbeiterkreisen pro Familie und Jahr 34 Kilogramm, Butter 20 Kilogramm, während Eier pro Jahr 612 Stück gerechnet wurden. Wie weit das für jeden einzelnen unserer Leser mit Familie zutrifft, kann er sich leicht berechnen. Die Hauptsache ist: die Verteuerung kommt und die Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterfamilien ist die notwendige Folge, gelingt es dem Arbeiter nicht, in Gestalt von Lohnerhöhungen diese Verschlechterung zu parallelisieren.

Die Verteuerung der Lebenshaltung der Arbeiter um nur 80 Mk. pro Jahr künftig angenommen, welches für viele Einkommen 10—15 Prozent Mehraufwand für Lebens- und Genussmittel bedeutet, steht es außer Frage, daß er sich diesen Zoll auf seinen Magen nicht gutwillig gefallen lassen kann. Er muß dagegen remonstrieren oder er steht künftig noch schlechter als bisher. Wie es aber damit schon gegenwärtig steht, hat Dr. Fuchs anschaulich geschildert. Im Reichs-Arbeitsblatt (Februarheft 1905) lesen wir darüber:

„In die Augen springt bei allen Familien, namentlich aber den schlecht genährten, zunächst der Mangel an Fett nahrung. Nach den Urteilen der Ärzte ist dies darauf zurückzuführen, daß Milch und Butter von Ernteseiten sowohl wie von größeren Rindern zu wenig gewonnen, vielmehr meist verkauft werden.“ (Fuchs spricht von Baden, aber diese Enthaltensart von Fetten tritt auch in andern Gegenden in die Erscheinung).

Ein weiterer Mangel ist das Fehlen von Eiweiß, welches wohl mehr bei Frauen und Kindern, als bei den Männern in die Erscheinung tritt. Der Grund ist der Mangel an Fleischnahrung, eine hauptsächlich bei ländlichen Arbeitern zutage tretende Erscheinung. Wie der Fleischkonsum in den Hintergrund tritt, so erhöht sich

im selben Maße der Brotverbrauch und die Kartoffelnahrung; diese ist nach Ansicht zweier befragter Ärzte anscheinend zu reichlich. Vorwiegend wirtschaftlich nachteilig, weil verhältnismäßig zu teuer bezahlt, ist auch der manchmal hohe Verbrauch an Wurst; in einer Familie, um ein augenfälliges Beispiel anzuführen, entfallen auf den Beföstigungstag 26 Gramm Fleisch und 77 Gramm Wurst. Die Wurst wird dadurch, daß sie unmittelbar zum Genuß bereitet ist, in den Arbeiterfamilien ein sehr beliebtes Nahrungsmittel.“

Es wird wohl nur wenige Distrikte in Deutschland geben, wo dieses Urteil nicht ebenfalls zutrifft. Nach dem Eintritt der höheren Zölle würden die Ernährungszustände noch miserabler werden.

Für den Arbeiter gibt es, um seinen Mehraufwand für Lebensmittel künftig zu decken, nur ein Mittel: Lohnkämpfe, Streiks! Und wir sehen schon jetzt im Geiste diese Lohnkämpfe nahen. Schon das Jahr 1906, mehr noch aber die folgenden Jahre dürften viele sogenannte Angriffstreiks bringen; die Begründung derselben wird leichter sein denn jemals, da die Reichsregierung und die mit ihr liierte große Landwirtschaft den Feldzug in die Taschen des arbeitenden Volks erst injiziert hat, indem der Zolltarif geschaffen wurde. Wie hatten Arbeiterstreiks eine größere Berechtigung und einen nachweisbaren inneren Zusammenhang mit der inneren Verteuerungspolitik, als die künftig zu erwartenden. Die Agrarier und die Reichsregierung tragen für diese sozialen Kämpfe der nächsten Zukunft ausschließlich die Verantwortung; sie allein sind die Schürer des vermehrten Klassenkampfes, der zwischen dem Unternehmertum und der Arbeiterschaft in Deutschland um höhere Löhne entbrennen wird.

Die Arbeiter haben die Verpflichtung, sich zur Erhaltung und Unterhaltung von sich und ihren Familien zu rühren. Will die Junkterklasse etwa 600 Millionen neuer Profit aus ihren Erzeugnissen der Landwirtschaft ziehen, die Regierung aber ca. 200 Millionen Finanzlöcher mehr erheben, dann müssen beide auch die Konsequenzen ziehen: der Kampf zwischen Arbeiterklasse und Unternehmerklasse um das Maß des Anteils am Leben wird auf der ganzen Linie entbrennen. Unsern Feinden aber sagen wir schon jetzt: Discite moniti! Lernt, ihr seid gemahnt!

Rundschau.

Die stärkere Schröpfung des Tabaks wird fortgesetzt versucht. Dem Fränkischen Kurier wird aus Berlin gemeldet, daß auch eine Tabakfabriksteuer mit Vertzöllen für die Einfuhr geplant sei; jedoch habe das preussische Staatsministerium, das ja zu den Steuerplänen des Reichsfinanzamtes überhaupt noch nicht Stellung genommen hat, auch in dieser Frage noch keinen Beschluß gefaßt. Diese Nachricht dürfte wohl vorerst als ein weiterer Fühler anzusehen sein, denn außer in München und vielleicht im Reichsfinanzamt ist etwas Näheres nirgends bekannt. Nationalliberale Blätter dementieren wohl diese Nachricht, aber es scheint, daß man doch an eine Erhöhung der Tabakzölle denkt.

Patriotischer Unternehmer-Terrorismus. Das dreifache Unterfangen verschiedener Unternehmergruppen, Arbeiter zur Beteiligung an den Einzugsfeierlichkeiten des preussischen Kronprinzenpaares zu animieren, wird trotz der deutlichen Abjage, mit der sich die Siemens-Schuckert-Werke am Sonnabend begnügen mußten, immer noch fortgesetzt, so schreibt der Vormärts. Mit gleichem negativen Erfolg selbstverständlich. Die Arbeiterschaft Berlins ist, wenn man von verschwindend geringen Ausnahmen absehen will, sozialdemokratisch gesinnt und bekundet diese Gesinnung dadurch, daß sie bei den Wahlen im sozialdemokratischen Sinne votiert, daß sie in sozialdemokratischen Wahlvereinen und in freien Gewerkschaften organisiert ist. Als Dittung für diese Tatsache werden die Arbeiter in Streikfällen nach Kräften von der Polizei drangaliert, werden sie mit Zuchthausgeheßen bedroht, werden sie Elende gescholten. Das sind Gegenstände, die jeder vernünftige Mensch für unvereinbar halten muß; so wenig Gehmrate und scharfmachende Unternehmer etwas auf einem sozialdemokratischen Parteitag zu suchen haben, so wenig kann man sozialdemokratischen Arbeitern zumuten, an einer dynastischen Feier teilzunehmen. Wer dennoch unberührt genug ist, solche Arbeiter durch Lodungen oder versteckte Drohungen zur Beteiligung an den bevorstehenden Festlichkeiten zu veranlassen, der hat es sich als Unternehmer selbst zuzuschreiben, wenn er unangenehme Abweisungen erfährt. Bei einer Spur von wirklichem Patriotismus, von wirklicher Anhänglichkeit an die Dynastie müßten diese Unternehmer sich sagen, daß es gar keine ärgere Beleidigung der Dynastie geben kann, als

wenn Männer zu ihrer Ehrung gezwungen werden, die im innersten Herzen überhaupt nichts von ihr wissen wollen. Und wiederum ist es verständlich, wenn die Organisationen, die berufen sind, die Interessen der Arbeiter politisch und gewerkschaftlich zu vertreten, sich sagen, daß solche Mitglieder, die wirklich dem Drängen der Unternehmer nachgeben, am besten tun, wenn sie auf die Vorteile, auf den Rückhalt, den sie an der Organisation haben, verzichten, da es unmöglich ist, daß Arbeiterorganisationen zu vertritt pflanzlichen Mitgliedern noch irgendwelches Vertrauen haben können. Man darf daher wohl annehmen, daß die sozialdemokratisch denkende Arbeiterchaft in aller Ruhe aber auch mit aller Deutlichkeit bei weiteren Drohungen oder Lockungen den Unternehmern den Standpunkt klar macht.

Die Sache der „Vergarben“. Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet, daß über die massenhaften Maßregelungen der Vergarber, die fast den Umfang erreichen wie nach dem 1889er Streit, unter den Vergarbern steigende Erregung platzgreift. Die gemäßregelten Vergarber finden auf andern Bechen keine Unterkunft. Während in Vergarberkreisen die Ansicht vorherrscht, daß die Sperre mit Ende Mai aufhöre, erfährt die Dortmunder Arbeiterzeitung, die Unternehmer hätten einen geheimen Beschluß gefaßt, die Sperre vorläufig bis Oktober auszudehnen. Das Blatt sagt: Wir wagen nicht zu sagen, was die Folge dieser verlängerten Sperre sein wird; unter allen Umständen aber müsse die Regierung eingreifen und die Arbeiter von diesem Druck befreien.

Noch einmal die Fluktuation, ihre Ursache und Bekämpfung.

Die Bedeutung des Wortes „Fluktuation“ ist ja seit dem Erscheinen der Artikel über dieselbe im Tabakarbeiter jedem Mitgliede, das den Tabakarbeiter verfolgt, bekannt, was wohl bis dahin nicht der Fall war. Nur hätte in den letzten Artikeln das Persönliche nicht so sehr in den Vordergrund gedrängt werden sollen, dazu ist der Name des Tabakarbeiters zu kostbar. Es ist ein nicht zu verkennendes Uebel unserer ganzen Gewerkschafts- und politischen Bewegung, daß alles zu sehr in das Persönliche ausartet. Wenn wir erst unsere Mitglieder so weit erzogen haben, daß sie in Versammlungen sowohl wie in Verträgen usw. das Persönliche soviel wie möglich außer Spiel lassen und mehr sachlich bleiben, dann wird es bedeutend besser um unsere ganze Bewegung stehen.

Doch nun zur Sache selber. Einiges aus den Artikeln über dieses Uebel unserer Organisation von den Kollegen Paasch und Töpfer unterschreibe auch ich. Ich für meine Person habe nur zwei Hauptgründe im Auge, welche die Fluktuation nach meiner Meinung hauptsächlich herbeiführen. Das ist erstens die Gleichgültigkeit der Kollegen in Gewerkschaftsangelegenheiten und zweitens die Ueberhandnahme der Frauenarbeit in unserm Berufe.

Die Gleichgültigkeit ist ja ein Moment, das nur bei denjenigen Kollegen zu finden ist, die den richtigen Wert einer Organisation noch nicht erkannt haben, denen der gewerkschaftliche Gedanke noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist. Ich nehme nun einmal an, daß ein solcher Kollege auf einer Fabrik arbeitet, deren Arbeiter gut organisiert sind. Wollen die Kollegen nun, daß dieser Kollege auch Mitglied bleibt, so dürfen sie diesen Kollegen nicht aus den Augen lassen, damit er seine Beiträge pünktlich bezahlt usw. Und die Kollegen dies nicht, so bringt es die bei ihm vorhandene Gleichgültigkeit fertig, daß er seine Beiträge nicht mehr pünktlich bezahlt, die Reste wachsen an und das Ende vom Liede ist, er bezahlt gar nicht mehr und — hinaus ist er aus dem Verbands. Ist dies nun eine schlecht oder gar nicht organisierte Fabrik (und dergleichen gibt es ja bekanntlich noch sehr viele) oder arbeitet er gar an einem Orte, wo keine Zahlstelle sich befindet, wo niemand da ist, der ihn an seine Pflichten dem Verbands gegenüber erinnert, so tritt der oben erwähnte Fall sehr bald ein.

Was läßt sich nun hiergegen tun? Den Unverstand der Massen kann nur des Geistes Schwert durchbrechen, wie es in unserm schönen Sozialistenliede heißt. Den Kollegen muß mehr geistige Nahrung geboten werden. Dieselben müssen mehr über Sachen, die ein Arbeiter unbedingt wissen muß, aufgeklärt werden, nicht nur auf gewerkschaftlichem Gebiete, nein, auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik und Literatur usw.; denn der „Tabakarbeiter“ kann infolge des beschränkten Raumes diese Arbeit nicht allein verrichten, aber viele Kollegen gibt es, welche den „Tabakarbeiter“ nur als Stullenpapier benutzen.

Meine Ansicht geht nun dahin, daß das von so vielen Organisationen mit Erfolg eingeführte Gaußsystem auch bei uns eingeführt wird, das dann dazu berufen ist, diese Aufklärungsarbeit mit in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen. Das Gaußsystem hat sich ja, wie bereits oben erwähnt, bei den verschiedensten Organisationen bestens bewährt, was ja die einzelnen Generalversammlungen bekräftigt haben. Diese Tatsache zwingt uns nach meiner Meinung, auch bei uns die Gaußeinteilung einzuführen. Es liegt ja klar auf der Hand, daß die Agitation in einem kleinen Bezirk viel intensiver als in einem großen betrieben werden kann. Würde dann der Gaußleiter in den zu seinem Gau gehörigen Zahlstellen über die oben genannten Wissenszweige abwechselnd Vorträge halten und die Mitglieder der einzelnen Zahlstellen sorgen dafür, daß die noch nicht festen Kollegen die Versammlungen besuchen, so würde doch mancher nachher über das Gehörte nachdenken und schließlich einmal sich dem eisernen Bestande des Verbandes anfügen.

Nebenbei noch etwas über die Gaußeinteilung. Ich nehme an, die Einteilung geschieht in der Weise, daß je 1000 Mitglieder einen Gau bilden, so würde, wenn pro Mitglied und Woche 5 Pf. Gaubeitrag erhoben würde, eine Summe von 2600 Mk. herauskommen, welche mir zur Unterhaltung des Gaus (Besoldung des Beamten, Räume usw.) genügend erscheint. Sollte dies nicht der Fall sein, könnten ja die Gaubeiträge erhöht werden resp. der Verband etwas zulegen. Der Vorstand würde ja hierdurch in seinen Arbeiten wesentlich entlastet. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß in der nächsten Generalversammlung über diese Sache diskutiert wird.

Nun möchte ich eine Maßregel erwähnen, die mit geeignet erscheint, die gleichgültigen Kollegen mehr an den Verband zu fesseln. Unser Statut müßte eine Bestimmung

enthalten, wonach Kollegen, welche schon, ich will einmal annehmen, dreimal mit Rest aufgenommen sind, wenn auch nicht für immer, so doch für zwei Jahre ausgeschlossen werden, falls sie sich ein viertes Mal aufnehmen lassen wollen. Der Fluktuation müßte auch auf diese Weise ein Niegel vorgeschoben werden. Der Vorstand hätte eine Liste anzulegen, worin alle mit Rest aufgenommenen Mitglieder eingetragen werden, um festzustellen, zum wievielten Male die betreffende Aufnahme erfolgt ist. In einer zu diesem Zweck besonders anzulegenden Rubrik im „Tabakarbeiter“ werden die Namen derjenigen bekannt gegeben, die zum letzten Male vor der zweijährigen Pause aufgenommen sind. Dies soll den Zweck haben, die betreffenden darauf aufmerksam zu machen, sie werden sich alsdann sagen müssen, jetzt darfst du dich nicht wieder raubbummeln, sonst bist du auf zwei Jahre ausgeschlossen, fernerden dann ihre Pflichten gegen den Verband pünktlich erfüllen und somit ihre Gleichgültigkeit ablegen. Es muß eben eine Maßregel geschaffen werden, welche dem ewigen Hinein- und Hinausgehen einen Damm vorsetzt, und da scheint mir diese die geeignetste zu sein.

Was die zunehmende Frauenarbeit in unserm Berufe anbetrifft, so ist es ja eine allbekannte Tatsache, daß die Frauen schwerer zu organisieren sind, als die Männer. Also mit jeder Frau, die in die Tabakbranche eintritt, wird das Organisieren schwieriger, die Fluktuation eine größere. Hinzu kommt, daß die Männer resp. Väter von den betreffenden Arbeiterinnen meistens der verkehrten Ansicht sind, dieselben brauchten sich nicht zu organisieren, es genüge, wenn der Mann resp. Vater organisiert sei. Wie verkehrt diese Ansicht ist, beweist ja am deutlichsten die Tatsache, daß in den Branchen, in denen Frauenarbeit vorherrscht, die Fluktuation in den betreffenden Organisationen eine große und von einer wesentlichen Zunahme des Mitgliederbestandes nicht die Rede ist.

Ich bin nun der Ansicht, daß der Vorstand in einem Rundschreiben an die Gewerkschaftskartelle herantritt und diesen zur Aufgabe macht, in den Versammlungen der einzelnen Gewerkschaften oder wo es auch immer sei, dahin zu wirken, daß den Männern resp. Vätern von denjenigen Arbeiterinnen, welche in der Tabakbranche beschäftigt sind, klar gemacht wird, daß sich die letzteren aus oben genannten Gründen im Deutschen Tabakarbeiterverband organisieren müssen und dann auch erstere dafür sorgen, daß letztere auch Mitglieder bleiben, wie dies ja auch in einem allgemeinen Antrage von unserer Zahlstelle Berlin zu Punkt 2, Absatz b des demnächst stattfindenden 5. deutschen Gewerkschaftsfongress zum Ausdruck gebracht ist. Selbstverständlich haben auch die Kollegen, die mit Arbeiterinnen zusammen arbeiten, die moralische Pflicht, dieselben aufzuklären und immer wieder aufzuklären, bis sie sich in den Verband aufnehmen lassen, auch sind sie zu veranlassen, die Versammlungen recht fleißig zu besuchen. Es fällt dann doch manches Körnchen auf fruchtbaren Boden. Man hört ja meistens von den Frauen sagen: „Ach, was soll ich in der Versammlung, ich verstehe doch nichts davon.“ Hier ist weiter ein Feld für die Aufklärungsarbeit. Es würde sich vielleicht empfehlen, den organisierten weiblichen Arbeiterinnen die „Gleichheit“ statt des „Tabakarbeiters“ zu gewähren.

Zum Schluß möchte ich noch einer Kategorie von Mitgliedern gedenken, welche auch zur Fluktuation beitragen. Ich meine diejenigen, welche aus persönlichen Vorkommnissen in den Zahlstellen dem Verbands den Rücken kehren. Hat sich da ein Mitglied mit irgend einem Bevollmächtigten entzweit, so tritt er diesem zum Aerger aus dem Verbands aus. Das ist ganz verkehrt, denn der Austretende hat nur selber den Schaden. Will ein Mitglied aus persönlichen Gründen nichts mit der örtlichen Verwaltung zu tun haben, so kann er ja beim Vorstände oder zu irgend einer Zahlstelle steuern. Es wird ihm wohl hieraus keiner einen Vorwurf machen.

Ich habe nun im Vorstehenden meine eigene persönliche Anschauung zum Ausdruck gebracht und bitte, dies bei der Beurteilung dieses Artikels zu berücksichtigen. Sollte ein Kollege in einem andern Artikel mich davon wirklich überzeugen können, daß diese meine Ansichten auf falscher Basis beruhen, so werde ich demselben sehr dankbar sein. So lange dies nicht geschieht, halte ich an diesen meinen persönlichen Anschauungen fest.

Wittenberg, im Mai 1905. Wilhelm Krämer.

Aufruf!

Bezugnehmend auf den Versammlungsbericht in Nr. 20 des Tabakarbeiters erlaubt sich das unterzeichnete Komitee, an die Kollegen und Kolleginnen Deutschlands mit folgender Bitte heranzutreten. Kollege Wilhelm Lutter ist am Unterkörper vollständig gelähmt, so daß er vom Arbeitstisch zum Bette auf Händen und Gesäß sich fortbewegt. Da nun infolge der Krankheit sein Verdienst zum Lebensunterhalt nicht ausreicht, und er nicht in der Lage ist, sich aus eigenen Mitteln einen Fahrstuhl zu verschaffen, so appellieren wir an das Solidaritätsgefühl der Kollegen und Kolleginnen Deutschlands, uns durch freiwillige Gaben und Sammlungen zu unterstützen, damit unser unglücklicher Kollege sich an der freien Natur ergehen kann, was ihm nur durch Schenkung eines Fahrstuhles ermöglicht wird. Die gesammelten Gelder bitten wir zu richten an Gerhard Seering, Lage (Rippe), Schulstraße 18.

Das Komitee:

Gerhard Seering, Oskar Meier.

Berichte.

nn. Dresden. Zur Lohnbewegung der Zigarettenarbeiterinnen. Eine am Donnerstag, 18. Mai, im Trianon abgehaltene und überfüllte Zigarettenarbeiterinnen-Versammlung nahm Stellung zu den Zugeständnissen des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenfabrikanten von Dresden und Umgegend. Der Vertrauensmann M. Uhlig referierte, wobei er in eingehender Weise die gegenwärtige Situation schilderte. Unter anderem nahm auch der Verbandsvorsitzende Reichmann das Wort. Er geißelte scharf das arbeiterfeindliche Gebaren einzelner Firmen, besonders der Firma Jasmah, und schlug dann nachfolgende Resolution, die einstimmig gutgeheißen wurde, vor:

„Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Schreiben des Arbeitgeberverbandes vom 16. Mai, in dem er es ablehnt (unter der ausdrücklichen Hervorhebung, eine Tarifgemeinschaft mit uns nicht eingehen zu wollen), weitere Verhandlungen in gemäßigter Kommission zu pflegen, und es jedem Arbeitgeber anheim gibt, mit „seinen“ Arbeitern zu verhandeln. Angesichts dieses Beschlusses konstatiert die Versammlung, daß nunmehr

auch die Arbeitgeber unserer in der Versammlung vom 7. Mai gefaßten Beschluß, wonach die Arbeiterkommission in den einzelnen Betrieben mit ihren Betriebsleitern in Unterhandlung treten sollen, akzeptiert haben, und beschließt deshalb, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen unter der ausdrücklichen Betonung, daß überall dort, wo die Arbeitgeber Infanterie kein Entgegenkommen zeigen, als sie sich weigern, das anzuerkennen, was ein Teil der Firmen bereits anerkannt hat, in den Ausstand getreten werden kann. Jeder Betriebsausstand jedoch kann nur mit der Zustimmung der Lohnkommission proklamiert werden. Im übrigen beruht die Versammlung in schärfster Weise das provozierende und arbeiterfeindliche Gebaren einzelner Betriebsleiter und Beamten, besonders das der Firma Jasmah, und hofft, wenn dort keine Einigung erzielt wird, daß nicht allein die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Jasmah, sondern auch die der Firma Jofetti in Dresden und Berlin, die dem Trust angeschlossen sind, vereint in den Ausstand treten werden.“

Die imposante Versammlung wurde, nachdem noch einige Redner, darunter einige Zigarettenarbeiterinnen gesprochen, hierauf geschlossen.

Zu berichten ist weiter, daß der Ausstand bei der Firma Kantiin beendet ist und nunmehr, da auch die Firmen Kaserne und Tuma ohne Ausstand sich bereit erklärt haben, diejenigen Löhne zu zahlen, wie sie seitens der Firma Eckstein u. Söhne bereits bewilligt sind, 14 Firmen, in welchen 2548 Arbeiterinnen beschäftigt werden, mit uns Frieden geschlossen haben. Die Firmen heißen: Gebr. Selowski, Kasanova, Alexandria, S. Malzmann, Adler-Komp., Jean Bouris, Eckstein u. Söhne, Kasati, Delta, Kantiin, Sultana, Penidze, Kaserne und Tuma.

Im Ausstand befinden sich die 1038 Arbeiterinnen und 10 Arbeiter der Firmen Serail, Rios, Monopol, Kosmos, Osmania, Jasmah und Jofetti-Dresden. Ebenfalls in den Ausstand getreten sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Jofetti-Berlin.

Kollegen und Kolleginnen Deutschlands! Nach einer uns im Moment überbrachten Mitteilung haben ziemlich alle bedeutenden Zigarettenfirmen, auch die, die bewilligt haben, sich zu einem Arbeitgeberverbande zusammengetan und heute, 23. Mai, beschlossen, die gesamten Kolleginnen wegen Verbandszugehörigkeit von der Arbeit auszusperrten. Galtet Euch bereit! Ein Kampf wird entbrennen, der ausgefochten werden muß, soll die junge Organisation unserer Kolleginnen aus der Zigarettenbranche nicht zertrümmert werden. Man will den Kampf zeigen wir, daß wir ihn zu führen imstande sind.

Die Lohnkommission der Zigarettenarbeiterinnen Dresdens Rich. Uhlig, Dresden, Ribbenbergstraße 2.

Hamburg. Am 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, fand bei v. Salsen, Raffamaderreihe 15/17, eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Vortrag des Herrn Lauffötter, die Bildungsbestrebungen in den Gewerkschaften; 3. die materielle Unterstüzung der Fortbildungsgesetze; 4. Einführung eines Extrabeitrags; 5. Kartellbericht; 6. innere Vereinsangelegenheiten. Die Abrechnung ergab in ihrer Einnahme und Ausgabe 3286.36 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 646.63 Mk., eine Ausgabe von 232.35 Mk., mithin verblieb als Kassenbestand 414.28 Mk. Die Mitgliederzahl war im Quartal von 536 auf 506 zurückgegangen. Das ist auf stärkere Abreise der jüngeren Mitglieder zurückzuführen. Die Abrechnung wurde geprüft und für richtig befunden, dem 2. Bevollmächtigten ward Decharge erteilt. Darauf kam der Referent, Herr Lauffötter, zu seinem Vortrage und führte in recht interessanter Weise aus, daß in geistiger Beziehung das arbeitende Volk längst nicht Verdrängung finde. Neben der wirtschaftlich-politischen Macht müße auch die geistige Macht stehen. Es halte wirklich schwer, die Leugnen, welche dem Menschen von den Lehrern eingepaukt wurden, aus den Köpfen wieder herauszubringen. Es geschieht leider nicht genug für die Bildung des Volks, deshalb müßten es die Gewerkschaften in die Hand nehmen, die Lücke auszufüllen. Selbst die leitenden Personen der Gewerkschaften müßten ihr Wissen bereichern, vor allem die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung kennen lernen, sowie auch die der verschiedenen Länder; ferner müßte man sich mehr mit den Versicherungsbewertungen befassen, überhaupt von Tag zu Tag seine Bildung bereichern. Darum haben sich in den meisten größeren Städten Fortbildungsbereine gebildet, um den Arbeitern hierzu die Hand zu bieten. Diesen Vereinen sollten sich die Gewerkschaften anschließen, denn die daraus erwachsenden geringen Kosten kämen dem Arbeiter doch wieder zugute. Für den vorzüglichen Vortrag wurde dem Referenten Dank abgeflattet. Dann wurde ein Antrag, sich dem Fortbildungsverein anzuschließen, einstimmig angenommen. Zur Einführung eines Extrabeitrags wurde eine längere Debatte hervorgerufen, welche damit endete, daß der Antrag der Ortsverwaltung, 10 Pf. pro Monat, wovon die Sekretariats- und Kartellbeiträge entrichtet werden, mit überwiegender Majorität angenommen wurde. Nach Abstimmung des Kartellberichts wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Sahau i. Schl. Am 13. Mai fand hier selbst eine starkbesuchte Mitgliederversammlung statt. Die Abrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Der Kartellbericht, von Kollegen Garfuch gegeben, wurde nach unwesentlicher Debatte gutgeheißen. An Stelle der scheidenden Bevollmächtigten wurden, nachdem Kollege Töpfer ablehnte, die Kollegen Klem als 1., Müller als 2. und Stiller als 3. Bevollmächtigter gewählt. Mit der Vertretung im Kartell wurde Kollege Töpfer beauftragt. In herzlichen Worten sprach Kollege Ruffer dem scheidenden Kollegen Kiersch den Dank der hiesigen Zahlstelle aus. Auf die Verdienste, die derselbe sich im Laufe der fünf Jahre durch die Führung der Kassengeschäfte erworben hat, hinweisend, ermahnt er die Mitglieder, ganz ihre Schuldigkeit zu tun, denn nur so sei es möglich, die Lücken wieder auszufüllen. Durch Erheben von den Plätzen stattete auch die Versammlung Kollegen Kiersch den Dank für seine langjährige Mühewaltung ab.

Karlsruhe. In Nr. 110 des hiesigen Parteiblattes (Volksfreund) gab Herr M. Auerbach folgende Erklärung ab: Es war schon lange meine Absicht, und zwar aus verschiedenen Gründen, meine Fabrikation von Karlsruhe zu verlegen und hat mich nur das Mitgefühl mit den von mir beschäftigten Arbeitern stets wieder davon abgehalten, trotzdem mir dadurch schon außerst vorteilhafte Angebote verloren gingen. Nachdem mir nun am 17. April von der Lohnkommission mit dem Namen Rosbacher unterzeichnete Bedingungen vorgelegt wurden, welche als Hauptpassus Anerkennung der Organisation und Entlassung derjenigen Arbeiter, welche nicht organisiert sind, von mir verlangten, hielt ich weiteres friedliches Zusammenarbeiten meiner Arbeiter für unmöglich und habe deshalb meinen sämtlichen Arbeitern ordnungsmäßig gekündigt. Wie bei mir die Verhältnisse lagen, hat Ihr Herr Willi gelegentlich eines Besuches bei mir durch Einsicht in meine Lohnlisten selbst gesehen. Eine bei mir beschäftigte Familie, Mann und Frau (und 2 Kinder entrippte) in ihrer freien Zeit zu Hause Tabak) verdienten bei mir in vergangenem Jahr 238 Mk., was bei 300 Arbeitstagen ungefähr 7.20 Mk. auf den Tag beträgt. Die Arbeiterinnen bei mir erhielten bei durchschnittlich täglich achtstündiger Arbeitszeit wöchentlich 12 bis 16 Mk. Ich überlasse es nun den Lesern Ihres Blattes, sich ein richtiges Bild von der Sache zu machen und selbst zu entscheiden, ob das Vorgehen der Arbeiter gegen mich genügende Berechtigung hat.

Achtungsvoll M. Auerbach.
Durch diese Entgegnung ist von dem, was in den Versammlungen gesagt und von uns berichtet wurde, nichts überlegt Herr Auerbach gibt zu, daß die Lohnforderung die Veranlassung zur Einstellung seines hiesigen Betriebes war. Vollständig falsch ist es, wenn Herr Auerbach behauptet, die Hauptforderung der Arbeiter sei die Anerkennung der Organisation und die Entlassung der unorganisierten Arbeiter gewesen. Die Haupt

forderung war die Erhöhung der Löhne. Wenn Herr Auerbach mit den Arbeitern über ihre Forderungen unterhandelt hätte, anstatt ihnen zu kündigen, wäre mit den Arbeitern leicht eine Verständigung zu erzielen gewesen. Herr Auerbach wollte aber keine Verständigung. Wenn die Arbeiter sich gegen ein derartiges Verfahren wehren, so ist das ihr gutes Recht. Wenn Herr Auerbach mit den 2238 Mk. paradiert, die eine Arbeiterfamilie bei ihm in einem Jahre verdient, so hätte er auch sagen sollen, daß an diesem Verdienst sieben Köpfe beteiligt sind, daß diese Familie, um diesen Verdienst zu erzielen, bis in die tiefe Nacht hinein arbeiten mußte, und daß der Familienvater häufig nur 14 Mk. in der Woche verdiente. Auch fällt der Nachweis nicht schwer, daß Arbeiterinnen anderwärts mehr verdienen, als bei M. Auerbach, daran waren allerdings weniger die Lohnsätze schuld, als die Zurichtung des Materials. Herr Auerbach hätte weniger den Herrn im Hause spielen sollen, dann hätte er heute nicht notwendig, sich zu entschuldigen. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch wieder heraus.

Zugewandten der ausgesperrten Tabakarbeiter sind folgende Gelder bei mir eingegangen: F. Karstahl, Karlstraße, 3.30 Mk.; W. Wieber, Emmendingen, 10 Mk.; F. Rothnagel, Griesheim, 2.70 Mk.; Th. Menrath, Ladenburg, 11.60 Mk.; O. Sinittat, Brandenburg, 5 Mk.; A. Nieder, Hergheim, 5 Mk.; R. Wirtgen, Kreischa, 7 Mk.; G. Berends, Emmerich, 5.50 Mk.; G. Geißel, Koburg, 9 Mk.; J. Oberle, München, 10.70 Mk.; G. Maier, Bernburg, 15 Mk.; R. Robert, Mannheim, 4.05 Mk.; Schneemann, Gelleba, 3 Mk.; G. Hauf, Mühlacker, 5.37 Mk.; G. Gortelmayer, Hannöb.-Münden, 7.85 Mk.; S. Fißchel, Viechtich, 10 Mk.; C. Dopris, Nabeberg, 4.20 Mk.; S. Wolf, Eßterwerda 5 Mk.; W. Wiffel, Altenbrud, 5 Mk.; M. Schäfer, Schwellingen, 18.65 Mk.; A. Schmidt, Würzburg, 7.85 Mk.; J. Daus II, Großsteinheim, 12.40 Mk.; K. Letwig, Laufen a. Neckar, 5.40 Mk.

Priebus. Die Lage der hiesigen Tabakarbeiter ist seit dem 15. April unverändert; alle Unterhandlungen mit der Firma G. Pottgießer seitens des Kollegen Deichmann-Bremen sowie des Kollegen Börner-Berlin scheiterten an der Hartköpfigkeit der Firma. Das Zugeständnis, daß die Firma auf einige Sorten etwas zulegen würde, ist einfach Unsinn, denn die bewußten Sorten werden selten gemacht, und jetzt nur von denen, welche jetzt zu Arbeitswilligen wurden, aus denselben „Liebkind“ sind. Daß die Firma nur die Arbeiter aus den Ausständigen auslesen will, diese Zumutung ist für uns unmöglich, denn gerade diejenigen, die den Verband hoch halten, würden nicht bei denen sein, welche die Firma mit der Wiederaufnahme der Arbeit beglücken will. In unserm Orte, wo fast alle Einwohner Arbeiter sind, sagen diese: Geht doch aus dem Verbands, dann nimmt Euch Herr Pottgießer wieder an. Selbst der Pastor war bei einer Widelmacherin, die Witwe mit mehreren Kindern ist; er sagte zu ihr: Gehen Sie doch aus dem Verbands, dann bekommen Sie wieder Arbeit, und ich werde Sie, wenn Weibnachtsbescherungen sind, wieder weiter unterstützen; andernfalls bekommen Sie nichts mehr. Hätte ich gekußt, daß Sie es so machen, hätten Sie nichts für Ihre Tochter zur Konfirmation bekommen. Außerdem tritt der Fabrikant gegen alle Arbeiter auf, wie es wohl selten vorkommt. Der Herr hat außer seiner Fabrikation noch eine Einnehmerstelle einer Sterbefasse, worin mehrere seiner Arbeiter sind. Ein alter Mann ist auch drin; derselbe hatte der schlechten Löhne halber mehrere Quartalsreste; da ihm aber von seiten des Chefs resp. Einnehmers keine Auforderung zugeht, hatte der Arbeiter geglaubt, er wäre gestrichen laut Sterbefassentatut. Aber die Sache kam anders. Da es nun zum Ausstande kam, wurde der Arbeiter mit einem Zahlungsbefehl beglückt. Höchstwahrscheinlich glaubte man, denselben auf die Knie zu bringen; aber dank der Organisation gelang es, die Sache zu regeln und denselben nicht zum Streikbrecher werden zu lassen. Ein anderes Beispiel: Ein Arbeiter der Firma hatte einen Steuerrest zu zahlen; da derselbe nun arbeitslos wurde, unterließ die Zahlung und wurde von demselben ein Antrag um Stundung des Restes an die Behörde gestellt, der Antrag wurde aber mit der Begründung zurückgewiesen, daß der Nachsuchende doch Streikunterstützung erhalte. Als ob Streikunterstützung zum Steuern zahlen gegeben würde. Auf abermaligen Vorstellungen kam der Bescheid, der Restant werde gepfändet, da der Fabrikant erklärt habe, der Arbeiter habe noch ein Sofa. Werte Kollegen! Daraus ist zu ersehen, wie Unternehmern mit Arbeitern umspringen, falls diese es einmal wagen, sich aufzuraffen, um ihre Lage zu verbessern. Wir eruchen die Kollegen allerorts, darauf zu achten, wo etwa Streikarbeit nach Priebus gemacht wird. Wir bitten die Kollegen und Kolleginnen, uns, da es sich nicht bloß um Lohnerhöhung, sondern um unsere Organisation handelt, moralisch und materiell zu unterstützen. Vorläufig diene das zur Beleuchtung unserer Verhältnisse. Wir appellieren an die Solidarität der Kollegen und Kolleginnen. Ausständig sind noch 5 männliche und 8 weibliche Arbeiter mit 13 Kindern. Hoch die Organisation! Alle Sendungen sind zu richten an den 1. Bevollmächtigten, Franz Kammhoff, Priebus in Schlesien, Hintergasse 121.

Strehla a. d. Elbe. Alle Kollegen seien vor einem äußerst frechen Schwindler gewarnt. Da derselbe auch ins Ausland geht, seien auch diese gewarnt. Derselbe ist der Zigarrenarbeiter Wilhelm Riethe aus Fürstenaalbe. Er reist stets ohne alle Papiere, arbeitet als „solider Mann“ vier Wochen und beschwindelt, nachdem er so und so viele auf gemeine Art geprellt hat. Wer diesen „Auchkollegen“ trifft, wolle sofort Mitteilungen machen nach hier.

Bruno Börner.
Ständige Adresse: Max Weber, Strehla a. d. Elbe, Hauptstr. 172.

Trebbin. Wie wir in Nr. 19 des Tabakarbeiter berichteten, haben wir eine allgemeine Lohnforderung an unsere Herren Fabrikanten gestellt und waren entschlossen, dieselbe durchzusetzen. Schon aus dem angeführten Bericht ist es ersichtlich, daß wir stark organisiert sind und daß ein zwingendes Bedürfnis diese Forderungen billig erscheinen lassen. Jedoch hat sich ein Fehler betreffs der Behandlung in jenem Bericht eingeschlichen, den wir richtig stellen wollen. Schon immer ist die Herbstische Fabrik als diejenige bekannt, in welcher die Arbeiter mit am menschlichsten behandelt wurden, nicht nur von seiten des Herrn Chefs, sondern auch vom Stellvertreter; darum kann sich die Rüge über schlechte Behandlung nur auf die Fabriken beziehen, wo die betreffenden Fabrikkommissionen Beschwerde bei den betreffenden Fabrikanten geführt haben. Nun zu unserer Lohnforderung. Durch Kommissionen in jeder Fabrik sind unsere Herren Fabrikanten von der Forderung in Kenntnis gesetzt worden, die sich ansichtigten, diese Forderung zurückzuweisen. Aber mit dieser Zurückweisung hatten sie nicht viel Glück, indem die Kommissionen wieder Verhandlungen anbahnten und unsere Forderungen mit teilweisen Abschwächungen bewilligt erhielten. Erfreulicherweise auf friedlichem Wege und ohne Maßregelung. Es sind Aufbesserungen in folgender Form getroffen: Auf der Herbstischen Fabrik sind insgesamt 42 Sorten mit Lohnerhöhung bedacht worden, und zwar

1 Sorte	mit 85 Pfg. pro Mille
4 Sorten	" 70 " " "
4 " "	" 60 " " "
8 " "	" 55 " " "
4 " "	" 50 " " "
7 " "	" 45 " " "
1 Sorte	" 40 " " "
4 " "	" 35 " " "
2 " "	" 30 " " "
6 " "	" 25 " " "
1 Sorte	" 20 " " "

Diese Zuschläge betreffen den Rollenlohn inkl. Widelmacherlohn; ferner sind die Sortierer durchschnittlich mit 10 Pfg. Lohnerhöhung pro Mille aufgebessert. Dasselbe läßt sich von der Schürigischen Fabrik sagen, wo alle Forderungen der Arbeiter be-

willigt wurden bis auf zwei Sorten. Alsdann sind auch die Forderungen in der Wächterschen Fabrik folgendermaßen berücksichtigt worden: Hier konnten 20 Sorten in Betracht:

2 Sorten	mit 80 Pfg. pro Mille
1 Sorte	" 75 " " "
5 Sorten	" 50 " " "
1 Sorte	" 65 " " "
1 " "	" 45 " " "
3 Sorten	" 40 " " "
1 Sorte	" 35 " " "
5 Sorten	" 25 " " "
1 Sorte	" 20 " " "

Auch ist anzuführen, daß in dieser Fabrik mit allen Mißständen aufgeräumt wird. Alsdann hat die Firma G. Paul dahin Zugeständnisse gemacht, daß sämtliche Forderungen bewilligt wurden, außer auf eine Sorte, wo 20 Pfg. von der geforderten Lohnerhöhung für Rollen heruntergedrückt wurden. Wir bezeichnen dieses Resultat als ein genügendes, fordern aber alle Tabakarbeiter auf, ein wachsameres Auge zu haben, daß diese Erhöhungen bestehen bleiben. Darum, Tabakarbeiter Trebbins, bleibt dem Verbands treu, werbt neue Mitglieder, damit wir das Errungene sichern können. Besucht stets unsere Versammlungen, dann werden wir tatkräftig sein und bleiben.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Tabakarbeiter Deutschlands! In Nyköbing-Fäländ sind Differenzen ausgebrochen. Da in Deutschland Arbeitswillige gesucht werden, ersucht die dänische Organisation den Bezug nach dort streng fernzuhalten.

Achtung, Zigarrensortierer und Kistenmacher! Ueber die Firma M. Rosenberg, Frankfurt, ist die Sperre verhängt. Wegen Maßregelung dreier Kollegen haben am Sonnabend, den 20. Mai, sämtliche Sortierer die Arbeit niedergelegt.

Braunichswalde (S.-A.). Der Bezug nach hier ist frei. Wer gedenkt, in Ronneburg-Braunichswalde Arbeit zu nehmen, wolle sich in seinem eignen Interesse an den 1. Bevollmächtigten Fuchs wenden, widrigenfalls eine statutarische Strafe verhängt wird.

Bredereiche (Kreis Templin). Bei der Firma Maaß hier selbst bestehen Lohn Differenzen. Bezug ist streng fernzuhalten.

Büren i. Westfalen. Bei der Firma Fr. Stellmann fanden Lohnabzüge und Maßregelungen statt und wolle man deshalb den Ort meiden. Die Bevollm. von Lippstadt.

Dahme. Diejenigen Kollegen, welche gedenken, hier in Arbeit zu treten, wollen sich um Auskunft erst an den 1. Bevollmächtigten wenden.

Freiberg. Bezug nach Freiberg ist streng fernzuhalten, da Streik bei der Firma Schwirius u. Schubert ausgebrochen ist.

Fürstenaal (Kreis Neumark). Der Bezug nach hier ist streng fernzuhalten, da zwei Mitglieder des Verbandes gemäßregelt wurden.

Goslar. Der Bezug nach hier ist fernzuhalten, da sämtliche Arbeiter der Firma Hoppe entlassen sind.

Guben. Wegen Lohn Differenzen ist der Bezug nach hier streng fernzuhalten. Nähere Berichte folgen.

Jastrow. Bezug nach hier ist strengstens fernzuhalten, weil bei zwei Firmen sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten sind.

St. Jübert (Pfalz). Der Bezug nach hier ist fernzuhalten, weil bei der Firma Linten u. Schallmeißer Lohnabzüge vorgekommen sind. Der Bevollm. der Zahlstelle Speyer.

Karlsruhe. Die Tabakarbeiter der Firma M. Auerbach in Karlsruhe reichten am Montag, den 17. April, ihre Lohnforderung ein. Als Antwort wurde sämtlichen Tabakarbeitern gekündigt. Es wird gebeten, den Bezug fernzuhalten.

Kaputh b. Potsdam. Der Bezug nach hier ist bis auf weiteres fernzuhalten, da Differenzen bestehen.

Kottbus. Wir ersuchen sämtliche Kollegen den Bezug fernzuhalten.

Lütheen. Der Bezug nach hier ist streng fernzuhalten, indem die Firma Kustien sämtlichen Arbeitern kündigte, weil dieselben eine Verbesserung des Materials verlangten.

Reudorf. Der Bezug nach der Firma Gorges u. Braumann ist fernzuhalten.

Dederan. Bezug nach hier ist fernzuhalten, weil von der Firma A. Reichenbach u. Co. Maßregelungen vorgenommen wurden.

Pegau. Bezug nach hier ist fernzuhalten. Auskunft erteilt Der Bevollmächtigte.

Peterswaldau. Der Bezug nach hier ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

Priebus. Der Bezug nach Priebus ist streng fernzuhalten, da sämtliche Tabakarbeiter der Firma Pottgießer die Arbeit niedergelegt haben.

Reinsfeld. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich vorher mit Winder dieserhalb in Verbindung setzen.

Schwellingen. Der Bezug nach hier ist bis auf weiteres fernzuhalten.

Tangermünde. Der Bezug nach Schönhausen a. d. Elbe ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

Wanzleben b. Magdeburg. Diejenigen Kollegen, welche gedenken in Wanzleben in Arbeit zu treten, wollen sich zwecks Arbeitsverhältnisse beim 1. Bevollmächtigten in Magdeburg informieren.

Weißenfels a. S. Der Bezug nach hier ist streng fernzuhalten.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Wolland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1. II. zu adressieren.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen diejenigen Bevollmächtigten, die den Aufenthalt des Zigarrenarbeiters Karl Falter kennen, uns umgehend die Adresse desselben zukommen zu lassen.

Bremen. Der Vorstand.
Som 17. bis 23. Mai 1905 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:				
Nr.	Ort	M.	P.	
15. Mai	Brieg i. Schl.	50.—	22. Orsoy a. Rh.	100.—
16. Bünde i. W.	67.—	22. Hamburg.	400.—	
16. Lungenau	80.—	22. Driesen	25.—	
17. Cannstatt	80.—	22. Eßterwerda	25.—	
19. Muskau	60.—	22. Gleßen	15.—	
20. Johannegeorgenstadt	200.—			

B. Freiwillige Beiträge:

22. Mai. Neumünster, C. Jürs 15.—
18. Dresden, E. Gebauer 30.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 23. Mai 1905. W. Nieder-Wolland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Oederan: Kurt Stephan als 1. Bev.; Reinhard Reichel als Kontrolleur.
Für Schwedt a. O.: Peter Jansen als 3. Bev.; Herm. Köhler, Erich Gehrmann als Kontrolleure.
Für Wansau: C. Böhm als 1. Bev., R. Glowaller als 2. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

- Emma Bod geb. Müller aus Magdeburg. (11)
- Gustav Lautenschläger, Friedr. Lay, Emma Lubach, Karoline Susanna Bimler, Luise Oberst, Wilh. Lautenschläger, Karl Hermann Lautenschläger, Chr. Bindischädel aus Unterwörishheim. (339)
- Christian Ziegler aus Heilbronn, Friedr. Kraip aus Klingenberg. (150)
- A. R. Rothnagel aus Bobenden. (112)
- Heinr. Kolls aus Jüllschau (z. R.). (128)
- Heinr. Jansen aus Bredstedt, Franz Alpen, Albert Sandberg aus Heide. (148)
- Hermine Wiegert, Friederike Schuder aus Rintheim. (175)
- Gertrud Lorenz aus Obernaundorf, Alma Biesch aus Klein-Naundorf, Martha Nischner aus Döhlen, Frida Pflüger aus Birktig, Anna Börner aus Ebersdorf bei Gemmitz, Jda Matzel, Elsa Schild aus Rippin, Frida Ritter aus Fänichen. (414)
- Georg Goy aus Trebnitz i. Schl. (189)
- Johann Haas aus Reudersburg, Adolf Groth aus Lunden (beide z. R.). (13)
- Gustav Drygan aus Senfburg. (114)
- Anna Klepisch aus Dresden, Betti Siebert aus Amberg, Betti Rieger, Anna Schobert, Cäcilia Wagner, Marie Obermeyer, Marie Rieger, Henriette Taler, Emma Schiller, Wolfgang Hofbauer aus München, Anna Bauer aus Eichelberg, Theresie Soltpöh aus Demling, Rini Begerlin aus Bennloh, Minna Ulrich aus Dippoldiswalde. (223)
- Gustav Singer aus Eilenburg. (305)
- Anna Scholz aus Brieg. (98)
- Albert Bade aus Basewal (z. R.). (272)
- Emma Schrader aus Magdeburg, Fr. Lude aus Schwedt (z. R.). (335)
- Benno Müller aus Löwenberg i. Schl. (z. R.). (33)
- Hermann Köhn aus Hohenbollentin i. Pommern. (287)
- Oswald Meining aus Krositz (z. R.). (205)
- August Hölschen aus Bremen, Frau Johanne Hildebrand aus Delmenhorst. (34)
- Hermann Ulrich aus Belgin bei Treptow. (354)
- Jda Wandte aus Berlin. (99)
- Wilh. Ulrich aus Leipzig. (35)
- Max Grieber aus Breslau. (166)
- Otto Gehre aus Dahme. (68)
- Otto Schüler aus Küstrin (z. R.). (93)
- Marie Lehmann aus Palerken. (119)
- Frau Lehmann aus Ohlau, Anna Kolls geb. Schneider, Berta Bergmann, Pauline Wollschläger aus Trebbin. (346)
- Marie Gräf, Margarete Schäfer, Margarete Drohmann, Jean Höhn, Jakob Gräf aus Pflungstadt, Georg Klaus, Friedrich Schulz, Johannes Strauch, Daniel Meyer aus Hahn. (277)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:
In Hannover: Bei Heinrich Ruffer, Goldberger Str. 6, II. An Wochentagen von 11¹/₂—12¹/₂ Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.
In Oederan: Bei Kurt Stephan. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags.

Als Obmann der Vorortskommission wurde gewählt: In Leipzig: Rich. Dallügge, Leipzig-Neubitz, Mühlstr. 32, pt.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Ewige Versammlungen zahlreich!)
In Einbeck: Sonnabend, den 27. Mai, abends 8¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshause. Die Eröffnung geschieht pünktlich. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Fehnenheim: Sonntag, den 28. Mai, mittags 1 Uhr, im Lokale zur Kapelle. — Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller notwendig.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Speier: Montag, den 29. Mai, abends 8¹/₂ Uhr, im Lokale Kleiner Storchenteller. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Piegnitz. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Annahme der Kassenbeiträge, sowie die Auszahlung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung nur Sonnabends von 1¹/₂—8 Uhr abends stattfindet. — An durchreisende Kollegen wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 8—9 Uhr vormittags.

München. Den durchreisenden Kollegen wird die Zentralherberge, Linbrunstr. 5, bestens empfohlen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Vereinsteil.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.
Eingegangen: Kottbus 50 Mk., Blotho 25 Mk., Ratibor 20.32 Mk., Eßbau 70 Mk., Offenbach 60 Mk., Widenbach 50 Mk., Langenbielau 30 Mk., Ballenbar 37 Mk., Sterbefälle: Ratibor 66.24 Mk., Brieg 9.25 Mk., Eßbau 29.70 Mk., Ballenbar 13 Mk.
Zuschüsse: Schmöln 100 Mk., Neustadt 30 Mk., Milsolaw 50 Mk., Langwedel 50 Mk., Rindeln 30 Mk., — Krankengelder: 17 Mk.
Gamburg, den 22. Mai 1905. S. Otto.

Nordhäuser Kantabakarbeiter-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Mittwoch, den 7. Juni, abends 8 Uhr

General-Versammlung in Stadt Berlin.

Tagesordnung: 1. Statutenänderung (§ 22). 2. Geschäftliches.
Der Aufsichtsrat. J. A.: Ernst Blaged.

Pa. Pa. Losgut
sehr viel feines, flottbrennend. Java- u. Domingo-Umbf. enthaltend
Ferner: Seedleaf, Carmen und St. Felix-Brasil.
Dieses Losgut ist sehr vorteilhaft zur Herstellung von 5-8 Pfg.-Zigarren zu verwenden und gibt eine feine Qualität
per Pfd. 80 Pfg., in Ballen von 100-150 u. 78, in Ballen von 250 u. 75 Pfg.
Albert Steen, Bremen.

J. H. Koopmann, Bremen.

Von neuen Einkäufen empfehle als ganz besonders billig und vorteilhaft:
Sumatra-Decker (2. Länge Vollblatt) von hellbrauner Farbe, seidenartiges, aufgeföhtes Blatt, ausprobierte Deckkraft 1 1/2 Pfund pro Mille, mit 200 Pfg. —
St. Felix-Brasil-Decker, dunkelbraune Farben, sehr ergiebig, schneeweißer Brand, 110, 120, 130 Pfg. — **Brasil-Einlage**, gedocht, 70, 80 Pfg. —
Brasil-Umbblatt u. Einlage 90 u. 100 Pfg. — **Seedleaf-Umbblatt u. Einlage**, leicht und weiß brennend, 75 Pfg. — **Seedleaf-Umbblatt** 90 Pfg. — **Seedleaf-Decker**, helle, reine Farben, 100 Pfg. — **Yara-Cuba**, feinste Qualität, 100 Pfg. — **Domingo FF** 85, 90, 100 Pfg. —
Havanna-Einlage 75 u. 85 Pfg. — **Havanna-Umbblatt** 150, 160 Pfg. —
Java-Einlage 75 Pfg. — **Java-Umbblatt** 85, 90, 100, 110 Pfg. —
Java-Decker 120, 150, 180, 220 Pfg. — **Mexiko-Decker** 200, 275, 350, 400 Pfg. — **Vorstenland-Decker** 120, 150, 180, 220 Pfg. — **Carmen-Umbblatt** 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Sumatra-Decker** in allen Farben und Längen, von 95-350 Pfg. — **Losgut** (meist Umbblatt), als Carmen, Domingo, Java, Havanna, Seedleaf, Brasil, nach Wahl gemischt, 75 Pfg.
Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen
Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

Roh-Tabak-Versand

en gros en detail.

Sumatra à Pfund 0.95, 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.50, 1.80, 2.00, 2.20, 2.50-6.00 Mk.
Java à Pfund 0.80, 0.85, 0.90, 1.10, 1.20, 1.50-2.00 Mk.
Havanna à Pfund 1.20, 1.50, 1.80, 2.00-8.00 Mk.
Mexiko à Pfund 0.90, 1.20, 1.50, 2.00-4.00 Mk.
St. Felix à Pfund 0.75, 0.80, 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.40-2.00 Mk.
Domingo à Pfund 0.80, 0.85, 0.90, 1.00 Mk.
Seedleaf und **Carmen** à Pfund 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20 Mk.
Fadenweise entsprechende Preisermäßigung.
Versand nur gegen Nachnahme. — 1 Postpaket, Postf. ca. 80 Pfg.
H. C. A. Jensen
Hamburg, Katharinenstraße 13.

Roh-Tabak

zur Zigarrenfabrikation offeriert zu billigsten Preisen
Hans Wittig, Bremen.
Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

!!Billigstes Roh-Tabak-Lager!!
Hamburg: L. Adler, Vereinsstrasse 34, Hamburg.
Helle Sumatra-Decken Pfd. 2.00-3.30
Sumatra, mittel und dunkel, Pfd. 1.30-1.60
Brasil, Umbblatt und Einlage, Pfd. 0.90-1.15
Java Pfd. 0.85-1.20 * Domingo ff. Pfd. 1.00
Havanna Pfd. 1.60-2.50 * Mexiko Pfd. 1.90
Vorstenland Pfd. 1.60 * Losgut Pfd. 0.80
Preise verzollt! Von 9 Pfd. an franko Haus. *

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei
L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24
Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, von 9 Pfd. an verzollt, fracht- und portofrei
Sumatra u. Borneo per Pfd. Mk. 1.10, Deckblatt Mk. 1.40-5.00
Java " " " " " " " " 1.50-3.00
Havanna u. Mexiko " " " " " " " " 3.00-7.00
Cuba u. Yara Cuba " " " " " " " " 3.00
Bibundi (Qualit.-Tabak!) " " " " " " " " 1.40-1.50
Seedleaf u. Domingo " " " " " " " " 1.30-1.40
Carmen u. Rio Grande " " " " " " " " 1.20-1.30
St. Felix-Brasil " " " " " " " " 1.50-2.40
do. geschnitten " " " " " " " " 0.90-1.15
Versand nur unter Nachnahme.
Nicht konvenierende Tabake nehme anstandslos zurück!
Adolph Hirsch, Altona bei Hamburg.

Brinkmeier & Co. Bremen.

Sumatra.	
2. Vollblattlänge, hochf. edle teilw. blasse Farbe	5.-
3. Partie helle hochedle 2. Vollblatt, tiefig deckf.	3.65
2. Vollblattlänge, mittelbr., hochf. Delt-Gew.	3.-
2. Vollblattlänge, zart hellbraun	2.50
2. Vollblattlänge, edel u. breitblatt.	2.40
1. Vollblattlänge, hellbraun	2.20
2. Vollblattlänge, mittelbr. bis hell	2.-
2. Vollblattlänge, braun	1.75
2. Vollblattlänge, mittel bis dunkel	1.50
3. Vollblattlänge, f. billige Decke, weißer Brand	1.20
2. Länge Stückblatt, helle hochedle Farben, tiefig leicht u. blattig neuester Ernte	2.-
Java.	
Vorstenlanden-Decker Troetjoet, hochfeiner Qualitätstabak	2.65
Vorstenlanden-Decker, prima, prima, Braun	1.60
Vorstenlanden-Decker, prima, prima, hell	1.60
Bejoeki-Decker, ausgeprochen helle edle Farb., schneeweiß Brand	1.85
Leichtes, kolossal blattiges Umbblatt	1.25
Bejoeki-Umbblatt, hochfein	1.10
Bejoeki-Umbblatt-Einlage	0.85
Vorstenlanden-Einlage	0.95
Brasil.	
Hochfeiner Feltz-Decker PF, feinst. Cruz-Gew.	2.-
Hochfeiner Feltz-Decker PF	1.70
Hochfeines Feltz Cruz-Gewächs	1.25
Aufarbeiter-Umbblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew.	1.15
Feine Qualitäts-Einlage, sehr blatt., gedocht	1.-
Große gedochte Einlage, tief. blatt.	0.90
Seedleaf.	
Feines Wisconsin Havana-Umbf.	1.-
Umbblatt-Einlage, reif, braun	0.85
Carmen.	
Hochfeines Umbblatt	1.-
Hochfeines Umbblatt	0.95
Blattiges Umbblatt	0.90
Umbblatt-Einlage, sehr schön	0.80
Domingo.	
Hochfeines Mokka-Gewächs FF	1.-
Mexiko.	
San Andres, feinstes Gewächs, hell bis grau	4.-
San Andres-Gewächs, dunkel	2.50
Havana.	
Feine Buella abajo Einlage	2.75
Leichte aromatische Einlage	1.60
Feine Decken, Buella abajo bis	10.-
Jara-Cuba.	
Hochfeiner Qualitätstabak	2.-
Losgut.	
Rein amerikanisch, frisch und kerngelund, mehr Umbblatt wie Einlage	0.75

Noch nie sind in gleichervorrag. Qualität
Rippen-Tabake
zu Zigarren-Einlagen, wie zu Rauchtobaken, so unglücklich billig lohnweise bearbeitet, wie auch unter sehr kulanten Bedingungen, in Umtausch angenommen, und billig abgegeben worden. Kaufen Sie nicht, oder vergeben Sie nicht früher zur lohnweisen Bearbeitung Ihre Tabake, bevor Sie unsere Offerten und Muster in Händen haben.
Lohn-Tabak-Schneiderei Tabakfabriken
Gebr. Weckmann
Etgersleben F. (Bez. Magdebg.).

Rohtabak-Handlung

in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a. Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 155.
Gegründet 1879.
Spezial-Offerte:
Bestellen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort Ruster:
Decke, ganz hell, 2. Lge. Vollblatt, reinfarb., schneeweiß Brand, 200 Pfg. verzollt.
Formen, jed. Quantum nur 1.60 Mk. Uekermärker, alt u. hochf. 60, 65, 70 Pfg.
! Direkter Einkauf ! eigene Bearbeitung !
dabei größte Leistungsfähigkeit!
Sämtl. Fabrications- Utensilien.
Nachtrag z. Katalog neu erschienen.

ca. 3000 Wickelformen

sehr gut erhalten, als schräge, halb-schräge und gerade Fassons, einzelne Säge bis zu 300 Stück, pro Form 30-100 Pfennig.
Gummi Tragant, feinste helle Ware, 300 Pfg. pro Pfund
Zigarrenband, feinste gelbe Halbseide. 8-Linig, pro Rolle, enthaltend 50 Meter, 160 Pfg.
J. H. Koopmann, Rohtabak, Bremen.

Seydel & Junghans Nachf.

Rohtabakhandlung

Dresden-A. Schützenplatz 5.
Große Auswahl! Billige Preise!

En gros Roh-Tabak En detail

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Neuerst vorteilhaft: **Sumatra**, 2. Länge, hell und dunkel, 1.80 Mk., **Java-Bejoeki**, Umbblatt und Einlage, 1 Mk., **Felix**, Einlage, geschnitten, 1.05 Mk., **Märker**, sehr blattig, 60 und 65 Pfg. Alles verzollt oder verst. ab hier. In anderen Zigarrentabaken große Auswahl. Preisliste gratis u. franko.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

Errichtet 1891. Direktor 2. Bauern
Hochbau. Tiefbau. Maschinenbau. Verpflegungsanst. Reifeprüfung.

Neuheit! - Nur allein bei uns zu haben. - Neuheit!
Gehr. Wolfertz Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald bei Solingen No. 84
30 Tage zur Probe. Complete Rasiergarnitur
No. 1002, enthaltend: Basiermesser, Streichriemen, Napf, Pinsel, Seife und Paste, per Stück 3 Mk. franko. **Umsatz** und **per Post** versenden wir unseren **Hauptpreiskatalog**, neueste Ausgabe, über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltsartikel, sowie viele Neuheiten und geschützte Artikel.



Rohtabake

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl bei billigstem Preis
H. Lehmann
Leipzig
6 Bauhofstrasse 6
Man verlange Preisliste gratis und franko.
Versand gegen Nachnahme mit 3 Prozent Skonto.

Abteilung für Detail-Verkauf

grösstes Geschäft dieser Art am Platze.
H. Edling, Bremen-Neustadt
empfiehlt als sehr preiswert
Sumatra-Decker 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 220, 230, 240, 250, 300, 320, 350 Pfg.
Sumatra-Umbblatt 95, 100, 110, 120 Pfg.
Java-Decker 140, 160, 180, 200 Pfg.
Java-Umbblatt 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 125 Pfg.
Java-Einlage 75, 85, 90 Pfg.
Brasil-Decker 120, 130, 150, 160, 170 Pfg.
Brasil-Einl. u. Umbf. 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
Mexiko-Decker 130, 260, 280 Pfg. (Deckt mit 3 Pfd.)
Mexiko-Umbblatt 110, 120 Pfg.
Havanna 110, 120, 160, 180, 250, 450 Pfg.
Jara-Cuba 110, 130, 160 Pfg.
Seedleaf 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Domingo 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.
Carmen 75, 80, 90, 100 Pfg.
Losgut, rein überfeicht, 70, 75 Pfg.
Gemischte Original-Tabake 80 Pfg.
Senich 75, 85, 90 Pfg.
Preise verzollt per 1/2 kg.
Kredit nach Uebereinkunft.

Achtung!

Java und Vorstenland

Einlage, gute Qualität pr. Pfd. 0.85-1.60
Einlage u. Umbf., leicht " " 0.90
Umbf., alter Zabat 1902 " " 1.00
Do. gute Qualität " " 1.10
Leichtes, zartes Umbblatt " " 1.20
ff. Decke, mittel bis helle Farben " " 2.00
Do., schneew., sicher brenn. erite Länge " " 2.40
Do., hell und reinfarbig Vollblatt pr. Pfd. 3.00 u. 3.40
Hengfoss & Maak
Altona-Ottensen.
Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 125, 135, 150, 160, 200, 210, 225, 250, 275, 300, 350, 400, 500 Pfg.
Sumatra-Umbblatt 115, 125, 130 Pfg.
Vorstenland-Decke 140 u. 160 Pfg. schwarzgr.
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 Pfg.
Brasil 80, 95, 100, 105, 110 bis 200 Pfg.
Carmen, Domingo, Seedleaf 85, 95, 110 Pfg.
Cuba 100, 300. — **Havanna** 80, 110, 300 Pfg.
Mexiko-Decke (San Andres) 200, 450 Pfg.
Pa. Losgut 80 Pfg., **Paraguay** 85 Pfg.
Geschnittener Tabak, Feinschnitt, à 45 Pfg.
Inländische Tabake 65, 70, 75, 80 Pfg.
Preise ausgemogt m. 3% Cassa-Sconto.
Kredit nach Uebereinkunft.
S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Northeimer Zigaretten-Tabake

flott brennend und ff. in Qualität offeriert billigst
H. Kassebeer
Northeim (Prov. Hannover).

Rohtabak.

Decke Nr. 5230

rötlich hell, reinfarbig
1. Länge Vollblatt unter 1 1/2 Pfd. bedeckend
à Mk. 2.00 verzollt.
Kredit nach Uebereinkunft.
Größtes Lager in Wickelformen.
W. Hermann Müller
Berlin O.
Magazinstrasse 14.

Gelegenheitsofferte

2. Länge Sumatra-Stückblatt, reine, helle Farben, schneeweißer Brand, 1 1/2 Pfd. bedeckend, nur Mk. 1.60.
Carl G. Lahmann
Berlin N., Brunnenstr. 195.

Der fünfte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Köln a. Rh., 22. Mai.

Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongress trat heute im Gürzenich zusammen. Es sind 213 Delegierte und eine große Zahl von Gästen zusammengekommen, darunter H. Greulich-Jülich vom Schweizerischen Arbeiterbund, P. Maes von der Parti ouvrier Belge, A. Hueber und Fräulein A. Wojcick-Bien von der österreichischen Gewerkschaftskommission, Fr. Domes und H. Beer-Wien für den österreichischen Metallarbeiterverband, Grünwald-Wien für den österreichischen Buchbinderverband, L. Widholz-Wien für den österreichischen Holzarbeiterverband und P. Palm-Wien für den österreichischen Porzellanarbeiterverband. Den Zentralverband deutscher Konsumvereine vertritt H. Kaufmann-Hamburg, die Arbeiterkaufgesellschaft H. Lorenz-Hamburg und C. Kalfen-Dresden.

Gegen 9 1/2 Uhr eröffnet Legien den Gewerkschaftskongress. Was vor einem Jahrzehnt auch der größte Optimist nicht erwartet hat, ist eingetroffen. Auf diesem Kongress sind 1 1/2 Mill. organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten. In Salzburg vertrat auf dem ersten Gewerkschaftskongress 208 Delegierte 103 000 Organisierte; in Berlin, auf dem nächsten Kongress, wo zum erstenmal nur Vertreter der Verbände zugelassen waren, 139 Delegierte 271 000 Organisierte, in Frankfurt am Main waren 495 000 Organisierte durch 130 Delegierte vertreten; in Stuttgart 681 000 Organisierte durch 156 Delegierte, und hier vertrat 213 Delegierte 1 252 000 Organisierte. Das ist ein gewaltiger Fortschritt. Ganz anders haben sich die Organisationen entwickelt, als die Kleinläubigen annahmen, die an der Zukunft der Gewerkschaftsbewegung verzweifelten, ganz anders haben sich die Dinge entwickelt, als vor 12 Jahren auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei hier in Köln vorausgesagt worden ist. Nicht Genossen sind hier, die an den damaligen Verhandlungen 1893 teilgenommen haben. Sie werden damals dieselbe Empfindung gehabt haben wie ich: es scheint, als ob sehr wenig Sympathie für die Gewerkschaften im allgemeinen vorhanden ist. Bei objektiver Beurteilung der damaligen Vorgänge kommt man aber doch zu dem Resultat, daß zwar nach außen die Verhandlungen des Kölner Parteitages über die Gewerkschaftsfrage keinen sehr günstigen Eindruck gemacht haben, daß sie aber nach innen reinigend auf die Gewerkschaftsbewegung gewirkt haben. Deshalb blide ich auch meist vergnügt auf sie zurück: beginnt doch der Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung mit dem Jahre 1893; hatten doch gerade diese Verhandlungen der Ueberzeugung in den Kreisen der Genossen Bahn gebrochen, daß die Gewerkschaftsbewegung gefördert werden müsse. Ueber die innere Ausgestaltung der Gewerkschaften will ich nur anführen: 1891 hatten die Gewerkschaften eine Einnahme von 4.02 Mk. pro Kopf, 1903 eine Einnahme von 18.50 Mk. Der Massenbestand betrug 1891: 425 000 Mk., pro Kopf 1.53 Mk., 1903 aber 16 109 000 Mk., pro Kopf 14.59 Mk. Auch die innere Festigkeit hat gewonnen. Zwar kommen zwischen einzelnen Gewerkschaften Grenzstreitigkeiten vor, aber das ist ja nur ein Familienstreit, und nach außen stehen die Gewerkschaften in vollster Einmütigkeit und Geschlossenheit da. So können wir mit Genugtuung auf diese Entwicklung zurückblicken, aber zufrieden sind wir bei alledem nicht! (Zustimmung.) Zufrieden sind wir nicht, denn noch stehen Millionen der Bewegung fern, die herangezogen und organisiert werden müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wissen, wie viel noch zu tun ist, bis wir uns Anerkennung an allen Stellen verschafft haben. Jedes Recht reicht nur soweit, als Macht dahinter steht, und diese Macht wollen wir uns erweben.

Es ist vorausgesagt worden, es würde hier, ich weiß nicht aus welchem Grunde, zu Reibungen zwischen den Gewerkschaften und der andern Seite der Bewegung, der politischen Organisation, kommen. Wenn auch einige Punkte der Tagesordnung den Anschein erwecken können, als ob es zu solchen Auseinandersetzungen kommen könnte, so glaube ich doch nicht, daß es der Fall sein wird. Bei dem innigen Zusammenhang, der zwischen den beiden Richtungen der Arbeiterbewegung besteht, und angesichts der Tatsache, daß die Personen an vielfach dieselben sind, die in der gewerkschaftlichen oder politischen Bewegung arbeiten, werden sich diejenigen täuschen, die da hoffen oder fürchten, daß sich Gegenätze zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ergeben werden.

Einladungen sind ergangen zunächst und selbstverständlich an den Oberbürgermeister von Köln, an das Oberhaupt der städtischen Verwaltung, die uns diesen schönen Saal zur Verfügung gestellt hat, und weiter, auf Wunsch des Lokalkomitees, auch an die Generalsekretäre des Bezirks. Ich weiß nicht, ob die Herren der Einladung gefolgt sind. Zum Stuttgarter Kongress hatten wir das Reichsamt des Innern eingeladen. Diesmal aber haben wir von der Einladung abgesehen. (Lebhafte Zustimmung.) Graf Pofadowsky hat im vorigen Jahre unsere Einladung zum Heimarbeiterskongress „wegen Heimangel“ abgelehnt. Dagegen ist er im April 1905 persönlich auf der Generalversammlung des Gewerbevereins der christlichen Heimarbeitern erschienen, der 3100 Mitglieder zählt. Angesichts dieser Tatsache sind wir der Ueberzeugung geworden: es widerspricht der Ehre der deutschen Gewerkschaften, an diese Stelle noch einmal eine Einladung zu schicken. (Lebhafte Zustimmung.) Das Fehlen eines Vertreters der Regierung wird unsere Verhandlungen keinen Abbruch tun. Ich denke, daß sie uns ein gutes Stück weiter bringen werden. (Bravo!)

Zu Namen des Lokalkomitees begrüßt Bartels-Köln die Delegierten und heißt sie namens der Arbeiter-Kölns in der Hochburg des Merkantilismus willkommen. Auch hier in Köln haben sich die modernen Gewerkschaften eine achtunggebietende Stellung erworben. Von 1400 auf 14 000 ist die Zahl der frei organisierten Arbeiter in der Hochburg der christlichen Gewerkschaften gestiegen. Das gibt uns die Hoffnung, daß wir auch sie noch erobern werden. Hat doch der große Kampf im Ruhrrevier gezeigt, wie weit hinein in die Reihen der christlichen Arbeiter der Gedanke gedrungen ist, daß es nur eine Arbeiterorganisation geben darf. In dieser Siegeshoffnung heiße ich Sie nochmals willkommen.

Nach diesen Begrüßungsreden konstituiert sich der Kongress. Er wählt durch Zuzug Legien und Bömelburg zu Vorsitzenden, Cohen-Berlin (Metallarbeiter), Deinhardt-Stuttgart (Holzarbeiter), Winckelmann-Bremen (Böttcher), Bauer-Berlin (Bureauangestellter), Reichel-Chemnitz (Textilarbeiter) und Dreher-Berlin (Transportarbeiter) zu Schriftführern. — Für die Tagung wird die Zeit von 8 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr festgesetzt. Es wird eine Mandatsprüfungs- und Redaktionskommission gewählt; dieser gehören Knoll, Sabath und Umbreit-Berlin (General-Kommission), Paepfow-Hamburg (Maurer) und Brinkmann-Bremen (Zimmerer) an.

Vorsitzender Bömelburg begrüßt die ausländischen Gäste. Zu den bereits erwähnten sind noch Verba-Prag für die tschechische, Olfen-Kopenhagen für die dänische, Audequij-

Amsterdam für die holländische Gewerkschaftsbewegung neuerer Richtung hinzuzufügen. Bömelburg spricht die Hoffnung aus, daß auch die ausländische Gewerkschaftsbewegung rasch wachse. Durch Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder werde die Arbeiterbewegung um so rascher ihre Ziele erreichen. (Beifall.)

Der Kongress tritt in die Tagesordnung ein.

Den Bericht der Generalkommission erstattet Legien. Er beruft sich auf den alljährlich erstatteten, gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht und beschränkt sich auf die Hervorhebung folgender Punkte, die er zur Behandlung in der Diskussion empfiehlt. Da ist zunächst die Frage der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse. Der Stuttgarter Kongress 1902, der letzte Gewerkschaftskongress, hat eine Resolution zu ihren Gunsten angenommen. Aber weder das Projekt Nühles, der vor allem die Kenntnis der deutschen Sprache fördern will, noch das Projekt Sassenbachs, der die Gewerkschaftsbeamten in vier- bis sechswöchigen wissenschaftlichen Kursen in Berlin ausbilden will, hat die Generalkommission befriedigt. Sie erwartet praktische Vorschläge von diesem Kongress. Denn das Ziel ist wünschenswert; es beginnt in den Gewerkschaften an der notwendigen großen Zahl von brauchbaren Verwaltungsbeamten zu mangeln. Ein Frauenagitationskomitee hat sich mit Zustimmung der Generalkommission gebildet. Auf dem letzten Kongress ist ein dahingehender Antrag nicht einmal genügend unterstützt worden. Aber das Bedürfnis nach einer Zentralvermittlungstelle für Referentinnen war zu stark, und eine Absonderung der gewerkschaftlichen Frauenbewegung war nicht beabsichtigt. — Die Gewerkschaftsvorstände sind in den letzten Jahren allerdings stark in Anspruch genommen worden für Hilfsarbeiten vom reichsstatistischen Amt. Es herrscht nun weit verbreitet die berechtigte Meinung, es habe doch keinen Zweck, eine Regierung bei ihren Arbeiten zu unterstützen, die auf der andern Seite die Gewerkschaftsorganisationen doch nicht anerkennt. Aber erst wenn das reichsstatistische Amt keine Arbeiterstatistik mehr machen kann, ohne Beihilfe der Gewerkschaften, ist es an der Zeit, die Behörden zur Beachtung der Gewerkschaften auch auf andern Gebieten zu zwingen. Die Menge der statistischen Arbeiten der Generalkommission darf die Verbände nicht reuen. Nicht die einzelnen Ziffern, wohl aber die Schlusssätze sind notwendig für die Arbeiterbewegung. — Ein italienischer Konsul in Saarbrücken war italienische Streikbrecher an. Auf die offizielle Beschwerde der Generalkommission, die von dem Führer der italienischen Gewerkschaften, dem Abg. Cabrini, unterstützt wurde, hat der italienische Minister des Auswärtigen anerkannt, daß dies unzulässig sei. — Bitten um Mittel zum Bau eigener Lokale für die Generalkommission grundsätzlich ab. Wo kein einziges Lokal der Arbeiterschaft zu Versammlungen erobert werden kann, wird sie am allerwenigsten instand sein, ein eigenes Lokal zu halten. Arbeiten doch selbst in den größten, organisationsreichsten Städten die Gewerkschaftshäuser nicht mit Ueberflüssen. Wolle die Generalkommission alle Anträge auf Bau eigener Gewerkschaftshäuser annehmen, so müßte sie ebenso viel Millionen in der Kasse haben wie jetzt Hunderttausende. Die Generalkommission ist aber bereit, schwachen Organisationen einen Lokalmitzugeschuss zu geben. — Nach dem Beschlusse des Stuttgarter Kongresses auf Unterstützung von Arbeitersekretariaten traten sehr viel derartige Anträge an die Generalkommission heran. Aber wenn die Arbeiter eines Ortes ein Verlangen nach Rechtsauskunft oder Rechtshilfe haben, sollen sie auch dafür bezahlen und nicht die Gesamtheit der Arbeiter belasten. Nur wo die Arbeitersekretariate nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der Agitation sind, wo die Aussicht besteht, daß die wachsende Organisation die Kosten bald selbst bezahlen kann, ist die Generalkommission bereit, Arbeitersekretariate einzurichten. — Legien schließt mit der Bitte um strenge Kritik, die stets gesund sei, und um Anregungen für die weitere Tätigkeit der Generalkommission in den Diensten der Arbeiterbewegung. (Beifall.)

Vorsitzender Bömelburg holt die vorher vergessene Feststellung der Tagesordnung nach. Unter Ablehnung einiger anderer Änderungsanträge wird beschlossen, als Punkt 9 in die Tagesordnung die Frage des „Uebertritts aus einer Gewerkschaft in die andre infolge Berufswechsels“ einzuschließen. Die definitive Tagesordnung lautet demnach:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten.
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission.
3. Bericht über das Zentralarbeitssekretariat.
4. Die Stellung der Gewerkschaften zum Generalstreik. (Berichtstatter: Reichstagsabgeordneter Th. Bömelburg-Hamburg.)
5. Die Gewerkschaften und die Waiseier. (Referent: Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt-Berlin.)
6. Gewerkschaften und Genossenschaften. (Referent: Reichstagsabgeordneter A. v. Elm-Hamburg.)
7. Die Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit in der Gewerkschaftsorganisation. (Berichtstatter: G. Linf-Berlin.)
8. Die gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft in Arbeiterkammern. (Referenten: P. Umbreit-Berlin und Reichstagsabgeordneter Huc-Essen.)
9. Der Uebertritt aus einer Gewerkschaft in die andre infolge Berufswechsels.
10. Verschiedene Anträge.

In der Diskussion über den Rechenschaftsbericht der Generalkommission wird zunächst der Punkt: Agitation verhandelt. Von den 18 hierzu vorliegenden Anträgen findet der der Gewerkschaften, den Beitrag an die Generalkommission pro Quartal und Mitglied auf 8 Pf. zu erhöhen, nicht die genügende Unterstützung. Ebenso ein Antrag Duisburg auf sorgfältigere Pflege der internationalen Beziehungen; ein Antrag Weg auf Errichtung von Arbeitersekretariaten in den Hauptindustriebezirken Elsaß-Lothringens, ein zweiter Antrag Weg auf Herausgabe französisch-deutscher und französisch-italienischer Broschüren und ein Antrag der Rheinisch-westfälischen Gauleiter auf Ausbau des Operaio Italiano.

Zur Begründung der genügend unterstützten Anträge erhalten die Antragsteller das Wort.

Legien beantwortet den Vorschlag der Generalkommission, die Zahl ihrer Mitglieder von 9 auf 11 zu erhöhen. Die Zahl der bestellten Beamten dürfe nicht die der übrigen Mitglieder der Generalkommission übersteigen; sonst könne jede Frage gleich im Bureau entschieden werden. Auch sei es besser, die Vertretungs- und sonstigen Pflichten der Generalkommission auf mehr Mitglieder zu verteilen, da jeder schon seine Gewerkschaft stark in Anspruch nehme.

Reichel-Chemnitz (Textilarbeiter) bittet um Erneuerung eines früheren Kongressbeschlusses, der die Gewerkschaftsmitglieder verpflichtet, ihre gewerblich tätigen Frauen und Töchter den Organisationen zuzuführen.

Reichel-Chemnitz (Textilarbeiter) empfiehlt den Antrag Amberg auf Förderung der Arbeiterbewegung im sächsischen Erzgebirge.

Martens-Harburg (Fabrikarbeiter) spricht für den Antrag Delmenhorst auf Herausgabe von Broschüren mit Material gegen die christlichen und bischöflich-Düncker'schen Gewerkschaften.

Stamer-München (Fabrikarbeiter) tritt für einen Antrag auf bessere Agitation unter den italienischen Arbeitern ein.

Reimes-Krefeld (Textilarbeiter) fordert Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten für Münden-Glabach und Rhedt. Dietrich-Breslau (Holzarbeiter) wünscht von der Generalkommission Mittel für Arbeiterlokale in Beuthen und Königsbütte. Anders dort ein Lokal zu bekommen, sei unmöglich.

Muth-Köln (Maurer) begründet den Antrag auf Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs für das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Von Münden-Glabach aus führe man einen systematischen Kampf gegen die freien Gewerkschaften nicht als christliche Gewerkschaft, sondern im Dienste des Zentrums gegen die Sozialdemokratie. Die Gewerkschaften brauchen deshalb in Rheinland-Westfalen einen Mann, der sie geistig unterstützen könne und der nicht durch Kleinarbeit überlastet sei.

Frau Thiede-Berlin (Buchdruckeri-Silfsarbeiter) betont, daß das gewerkschaftliche Frauenkomitee auch durch die Sammlung von Material nützliche Arbeit geleistet hätte. Sie empfiehlt dessen Resolution, in der gefordert wird, nach allgemeiner Frauenagitation durch öffentliche Versammlungen in allen Organisationen weibliche Vertrauenspersonen zu wählen. Die Beiträge für weibliche Mitglieder sollen nicht niedriger sein als der Mindestbeitrag der männlichen Arbeiter.

In der allgemeinen Diskussion bezweifelt Graveur Brückner-Berlin, daß die Generalkommission mit den ihr bisher zur Verfügung gestellten Mitteln ihre täglich wachsenden Aufgaben erfüllen könne. Man werde nicht umhin können, die Beiträge für sie zu erhöhen. Redner wünscht, daß die Generalkommission in den Zentralvorstandskonferenzen der Lokalfrage in zurückgebliebenen Gegenden größere Aufmerksamkeit schenke.

Schjold-Berlin (Bäcker) wendet sich gegen die von der rheinisch-westfälischen Gau- und Agitationsleitern beantragte Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs für das rheinisch-westfälische Gebiet durch die Generalkommission, und ebenso gegen die Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten für Münden-Glabach. Dafür sollte der Textilarbeiterverband sorgen, der in Münden-Glabach mit seinen 40 000 Textilarbeitern nicht einmal einen Gewerkschaftsleiter angestellt habe. Redner wünscht, daß bei der geplanten Vermehrung der Generalkommission die kleineren Gewerkschaften besser berücksichtigt werden.

Vom Verband der Schneider ist ein Protest gegen die Anerkennung des Vereins der Wäsche- und Krabattenarbeiter als selbständige Organisation eingelaufen. Es wird in dem Schreiben angeregt, Verhandlungen auf Vereinigung einzuleiten.

Einmütig und debattelos wird eine Resolution zugunsten des rheinisch-westfälischen Bierboikotts angenommen.

In der Nachmittagsitzung wird die Debatte über den Vorstandsbericht beim Punkte Agitation fortgesetzt.

Sabath-Berlin begründet den Antrag des Schneiderverbandes. Sein Verband habe schon von jeher alle in der Konfektion tätigen Personen organisiert, auch die Wäschenäherinnen. Eines Tages sei dem rein lokalen Verband der Berliner Wäschezusneider eingefallen, sich als Zentralverband zu konstituieren. Wenn er (Redner) auch jetzt Landsmann des Gewerkschaftsausschusses sei, so verstehe er doch nicht, daß dieser einen solchen Verband anerkannt hätte. In Hamburg wäre das früher nicht möglich gewesen. Hoffentlich werde der Gewerkschaftskongress den Fehler des Gewerkschaftsausschusses wieder gut machen.

Odenhal-Hamburg (Stukkateur) glaubt, daß der für das Rheinland geforderte Gauleiter seinen Sitz in Berlin haben sollte, und von dort aus durch Druckschriften, viellecht Zeitungen zu den Parteizeitungen, im Rheinland, über die mit den zumühligsten Mitteln arbeitende Jesuitenjahle in Münden-Glabach Aufklärung zu verbreiten.

Schwarz-Danzig (Maurer): Wenn schon das Geld für einen Obergauleiter ausgeben wird, so soll dieser sich auch an Ort und Stelle im Rheinland informieren. Im rückständigen Osten ist die Lokalfrage mit dem Gelde der Generalkommissionen zu lösen, alle andern Mittel haben verfaßt! Legien meinte, wir sollten die Statistiken der Regierung unterstützen, um uns den Weg zur Anerkennung durch sie offen zu lassen. Wäre das wirklich der Grund, so könnten wir uns besser unsere Groschen sparen und unser Geld fruchtbarer für die Agitation verwenden. Denn da alle leitenden Personen aus der Klasse der Wenigen genommen werden, die die Masse des Volkes ausbeuten, so werden sie nicht so leicht die Gewerkschaften anerkennen. Aber gleichviel; jedenfalls wollen wir der Regierung zeigen, daß wir ihr behilflich sind, auch wenn sie uns allüberall Steine in den Weg legt. (Sehr gut!)

Loth-Berlin (Buchbinder) tritt für die Anstellung des Generalgauleiters ein. Zwar solle er keine Christenverfolgung treiben und nicht bloß auf das Zentrum schimpfen, aber er hat journalistisch jedenfalls eine der schwersten und wichtigsten Aufgaben. Wir dürfen nicht noch drei Jahre damit warten. Souffrieren die Christlichen das Heu ein, das wir verfaulen lassen.

Leutel-Berlin (Glasarbeiter) protestiert gegen das Benehmen Umbreits, des Vertreters der Generalkommission, auf dem Verbandstage der Glaser. Der habe zur Anstellung von Gauleitern gedrängt, und da er die Autorität der höchsten Stelle für sich hatte, wurde der Antrag angenommen. (Große Heiterkeit und Sehr gut! Sehr richtig! Rufe.) Redner protestiert dagegen, daß die Generalkommission nicht vermittelnd, sondern bestimmend eingreife.

Legien (als Referent der Generalkommission) bezeichnet den Tadel Leutels als deplaciert. Zum mindesten hätte er seine Beschwerde vorher der Generalkommission mitteilen müssen. Aber wahrscheinlich würden die Glasarbeiter Umbreit noch für seine Einmütigung danken. (Zurufe: Auf dem nächsten Verbandstage!) — Die mehrfach erwähnte Konferenz der Gauleiter Rheinland-Westfalens hat sich zugunsten der Anstellung des Generalgauleiters ausgesprochen. Die endgültige Entscheidung wird nun auch der Kongress der Generalkommission nicht nehmen können. — Schwarz hat meine Ausführungen falsch verstanden. Ich habe nur ausgeführt, daß es ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand ist, wenn die Regierung auf der einen Seite die Hilfe der Organisationen in Anspruch nimmt und ihnen auf der andern Seite jede rechtliche Anerkennung verweigert. Ich habe einmal öffentlich betonen wollen, daß wir Gewerkschaftsbeamte tatächlich große Opfer für die statistischen Arbeiten der Regierung bringen. Diese werden noch größer werden, wenn die Streitstatistik erst mit Hilfe der Gewerkschaften hergestellt wird. Jetzt ist die Streitstatistik für die Kasse; in der Aufzählung fehlen alljährlich 3000 Streiks. Das wird auf die Dauer nicht so weiter gehen. Wenn der feinglinnige Charakter der Streitstatistik beseitigt wird, so wird man wohl auch auf unsere Hilfe rechnen. Uebrigens halte ich die Auffassung für falsch, daß die gewerkschaftliche Organisation auf absehbare Zeit auf Anerkennung nicht zu rechnen habe. Ich bin im Gegenteil überzeugt, daß die Zeit hierfür sehr nahe ist. Allerdings meine ich nicht, den ja wahrscheinlich gegen die Gewerkschaften gerichteten Gesetzentwurf betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. — In der Frage der Anerkennung der Wäschearbeiterorganisation ist der Gewerkschaftsausschuss letzte Instanz. Im übrigen dürfte sich der Wäschearbeiterverband früher oder später doch dem Schneiderverband anschließen; hatte er es doch früher schon dem Schneiderverband angeboten und von dessen Vorstand eine Abweisung bekommen. (Sabath: Er hat es längst bereut!) Das hilft nun nichts. Die Grenzstreitigkeiten erledigen sich von selbst mit der Entwicklung der Industrie und der Dr-

ganisationen. Wir aber können eine Regel nicht finden. — Die Anträge auf Gewerkschaftsbauten in Oberschlesien bitte ich glatt abzulehnen. In Posen entwickelt sich die Bewegung erst, seit wir den Beutel zugemacht haben. — Der Redner geht dann noch auf die Frage der Lokalorganisationen in Solingen ein. Sie hätten sich um Zulassung zu diesem Kongress bemüht, könnten natürlich nach dem bestehenden Statut nicht aufgenommen werden. Immerhin seien die Industrieverhältnisse in Solingen so eigenartig — der Metallarbeiterverband wird eine Studie darüber veröffentlichen —, daß sich vielleicht um ihre Willen eine Abänderung der Statuten empfehle.

Langen (Lithograph) bringt auf Grund eigener Erfahrungen in Oberschlesien darauf, daß die Gewerkschaften den Saalbau in Oberschlesien fördern. Zur Resolution der Schneider erklärt der Redner: Ich verstehe zwar nicht viel vom Schneider, und Wäschearbeit habe ich noch nie gemacht, aber als Demokrat werde ich keiner Gewerkschaft die Freiheit beschränken. (Geisterzeit.)

Fräulein Grünberg (Schneider) schildert die Schädigung der Arbeiterbewegung durch die Hefe zwischen den Schneidern und den Wäschearbeitern, die in den Schneiderverband gehören. Rednerin spricht dann über die Schwierigkeiten der Frauenagitation und schreibt den größten Teil der Schuld der rückständigen Erziehung der Mädchen zu.

Frau Lieb (als Gast mit beratender Stimme; Vertreterin der gewerkschaftlichen Frauen-Agitationskomitees) macht dem Metallarbeiterverband Vorwürfe, daß trotz der stark gestiegenen Zahl der weiblichen Mitglieder keine weiblichen Beamten angestellt worden seien. Rednerin befürwortet ihre Resolution.

Cohen (Metallarbeiter): Parteigenossen; Bardou, Genossen! (Geisterzeit.) Ich muß die Resolution bekämpfen, die hier seitens des gewerkschaftlichen Frauenkomitees eingebracht worden ist, nachdem der Stuttgarter Kongress ihm dieses Recht ausdrücklich abgesprochen hat. Die Resolution beschäftigt sich mit Dingen, die den Kongress gar nichts angehen, weil jeder Beruf die Agitation auf seine Art treiben muß. Unter dem eisernen Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich seit Stuttgart in unserer Berliner Filiale die Zahl der weiblichen Mitglieder von 300 auf 3500 gesteigert. Aber die Zeit ist bei mir vorüber, wo ich die Frauen für die besten Agitatoren bei Frauen hielt. (Hört, hört!) Die Hauptsache ist, daß der Agitator etwas vom Beruf versteht. Ich glaube auch, daß der Einfluss öffentlicher Versammlungen, den die Resolution fordert, nur herausgeworfenes Geld bedeuten dürfte. Zu den nüchternen Themen, zu den Wertstufenfragen kommen die Frauen, wenn etwa der Lohn ihnen gekürzt worden ist. Aber freilich, das ist nach außen hin nicht bemerkbar, das glänzt nicht. (Sehr gut!) Man wird mich für unhöflich halten. (Geisterzeit.) Man hat mich auch schon als Weiberfeind bezeichnet. (Geisterzeit.) Aber ich verrechne Ihnen, daß ich das nicht bin. (Große Geisterzeit.) Eher ist bei mir das Gegenteil der Fall. (Stürmische Geisterzeit.) Für ganz unannehmbar halte ich die Vorrichtung, daß die weiblichen Mitglieder ebensolcher Beitrag zahlen sollen wie die männlichen. Ich halte es auch nicht für gut (Glocke des Präsidenten) ... daß der Vorsitzende mich plötzlich abblende. (Große Geisterzeit.)

Vorsitzender Bömelburg: Cohen hat u. a. behauptet, die Stuttgarter Resolution (die Anstellung weiblicher Gewerkschaftsbeamten fordert), sei nur aus Höflichkeit angenommen worden. Das ist nicht richtig; sie ist aus Ueberzeugung angenommen worden. Wir in der deutschen Gewerkschaftsbewegung nehmen wirklich keine allzu große Rücksicht auf die Frauen. (Lebhafte Zustimmung.)

Frau Wader (Zentralvertrauensperson; als Gast) polemisiert gegen Cohen, stimmt ihm aber auch teilweise zu. Die politisch tätigen Frauen führten alle Arbeiterinnen, die sie erreichen können, der gewerkschaftlichen Organisation zu; möchten umgekehrt auch die Gewerkschaftler sich der politischen Agitation annehmen.

Keller (Wäschearbeiter): polemisiert, von den Schneidern häufig und heftig unterbrochen, gegen Sabath. Die Mitgliederzahl ihres neuen Verbandes habe sich innerhalb der 10 Monate seines Bestehens mehr als verdoppelt. Der Schneiderverband habe alle Einigungs- und Verständigungsversuche abgewiesen. Nachdem er sich jahrelang nicht um die Wäschearbeiter gekümmert habe, fördere er jetzt überall die Agitation des neuen Verbandes. Man solle nicht mutwillig zerküßern, was der Wäschearbeiterverband mühevoll genug aufgebaut habe. Selbst von seiner Vernichtung würden die Schneider keinen Nutzen haben.

Deinhardt (Stuttgart (Holzarbeiter): Ich bin im allgemeinen sehr erfreut und befriedigt über die Tätigkeit der Generalkommission; nur würde ich wünschen, daß sie, jetzt verstärkt, auch die Tätigkeit der verschiedenen Kommissionen (für Frauenagitation, für Beseitigung des Rost- und Logiswesens) auf sich übernimmt. Durch die Einführung von Provinzial-Generalarbeitersekretariaten (Große Geisterzeit) wird die Gewerkschaftsorganisation zu kompliziert. Ich muß den Antrag auf Herausgabe von Broschüren gegen die Hirsch-Dunderföhen und Christlichen entschieden bekämpfen. Durch eine solche Zitaten-Sammlung wird die prinzipielle Agitation gegen die gegnerischen Verbände nur verflacht. Wir sollten uns ernsthaft bemühen, den Gegnern ernsthaft gerecht zu werden. Wir brauchen nicht gleich unsere Gegner, mit einem einzigen, oft aus dem Zusammenhang gerissenen Worte, jahrelang haßieren zu geben. Lassen wir uns nicht auf das Niveau unserer Gegner herabdrücken.

Simon (Schuhmacher) verteidigt den Antrag auf Herausgabe dieser Broschüren. Die Agitatoren hätten oft nicht einmal Zeit, ihre Parteizeitungen zu lesen. Sollten sie sich da noch genügend Material über die Gegner verschaffen können?! Ein Schlußantrag findet Annahme.

In seinem Schlußwort polemisiert Legien gegen Cohen. Der Stuttgarter Kongress habe nur keine völlige Selbständigkeit der Frauenbewegung gewollt. Auf der anderen Seite sollte auch heute nur ein Rat gegeben werden, und unzulässig ist der Rat nicht, die Beiträge der Frauen zu erhöhen. Im Jahre 1899 habe die Generalkommission eine Frauenagitation durch öffentliche Versammlungen eingeleitet und mit gutem Erfolg. Hingegen habe der Metallarbeiterverband trotz des großen Anwachsens des Verbands im allgemeinen im Vorjahre über 2000 weibliche Mitglieder verloren. Die Frau sei eben einmal die beste Agitatorin für die Frau. Und bei der großen Bedeutung der Frauenarbeit, die immer weiter um sich greife, könne man nicht sorgfältig genug darauf achten, daß in der Organisierung der Frauen nichts verabsäumt werde.

Der Redner wendet sich dann gegen den „Broschürenantrag“.

Wenn die Christlichen und Hirsch-Dunderföhen solche Broschüren gegen uns herausgäben, so stellen sie sich auf den Boden der Zuchttaubstube, schaffen neues Material für diese heren. Im letzten Rechenschaftsbericht der Christlichen Zentrale handelten wieder fünf Spalten nur von dem „Terrorismus“ der Gewerkschaften. (Zurufe: Lügen!) Aber so viel dürfen uns die Christlichen nicht wert sein, daß wir um ihre Willen unser Prinzip aufgeben; indem wir Material gegen sie zu schaffen scheinen, in Wahrheit Material gegen die Arbeiterbewegung selbst schaffen. Bei den Christlichen und Hirsch-Dunderföhen sei die Verleumdungssucht ja nicht eine Jugendkrankheit, wie Deinhardt meinte, sondern ein konstitutioneller unheilbarer Fehler. Ihm scheint man überhaupt der christlichen Arbeiterbewegung viel zu große Bedeutung beizumessen. Sie konzentrierte ihre ganze Kraft hier in dem einen Bezirke. Konzentrierten die freien Gewerkschaften so ihre Macht, so würde es in dem Bezirk auch nicht einen Andersgefinnten mehr geben. Wir sind überzeugt, schließt Legien, von dem, was wir wollen, und haben uns noch nie gefürchtet. Aber die christlichen Organisationen reimen uns sicher nicht über den Haufen. Sie werden neben uns stets Nebensache sein. (Lebhafte Beifall.)

Nach persönlichen Bemerkungen von Umbreit (gegen Deutel), Sabath (gegen Keller), Cohen (gegen Fr. Wader) werden in der Abstimmung die Anträge auf den Bau von Gewerkschaftshäusern der Generalkommission überwiesen (Vorw. Bömelburg: Jetzt ist es ihre Sache, was sie damit macht!) — Geisterzeit, die Anträge auf Anstellung von Arbeitersekretären der nächsten Zusammenkunft der Gewerkschaftsvorstände; die Anträge auf bessere Agitation (im sächsischen Erzgebirge, unter den Italienern) werden für erledigt erklärt durch die statutarische Tätigkeit der Generalkommission. Der Antrag auf Herausgabe von Broschüren gegen die Christlichen usw. wird glatt mit großer Majorität abgelehnt, ebenso die Resolution der Schneider, nachdem der Antrag auf namentliche Abstimmung 29 statt der erforderlichen 30 Stimmen Unterstützung gefunden hat. (Große Geisterzeit.) Aus der Frauenresolution werden mit großer Mehrheit die Klauseln über den „gleichen Beitrag“ und die „öffentlichen Agitationsversammlungen“ gestrichen; im übrigen wird die Resolution wie der Antrag der Tabakarbeiter über die Organisation der Frauen durch ihre Männer und Väter angenommen.

Zum nächsten Teile des Vorstandsberichts: Streikunterstützung und Streikreglement liegen zahlreiche Anträge vor. Die einen wollen, daß die Generalkommission dem nächsten Kongress das Statut einer gemeinsamen Unterstützungskasse für außerordentlich große Streiks vorlegt, die andern legen schon jetzt ein solches Statut vor, und die dritten fordern mindestens, daß bei den öffentlichen Sammlungen für Streikende allein die Generalkommission das Recht der Kontrolle und der Verwendung der Ueberschüsse hat.

Dronsel (Töpfer): 1900 kam unser Verband durch die großen Streiks zu Belzen und Dresden an den Rand des Verderbens. Er ging aus dem Streik mit Bergen Schulden, der Weiberverband aus dem feinen mit Bergen Goldes. Das jetzige System ist längst unhaltbar.

Hühner (Textilarbeiter): Wir haben bei dem jetzigen Sammelstufensystem unseren Vorteil gefunden, aber verlieren es doch. Wir haben uns nach dem Crimmitschauer Streik reihliche Mühe gegeben, das Geld, das überblieb, andern Streikenden zugehen lassen. Die Textilarbeiter sind ja arm und können nicht viel für andre sammeln; aber wenn der Kongress erklärt, daß es nicht so weiter gehe wie bisher, so haben wir einen günstigen Standpunkt gegenüber unsern Mitgliedern in der Frage der Beitragserhöhung.

Sachse (Bogum (Bergarbeiter): Die jetzigen Zustände haben zu einer Kalamität geführt, die nicht noch drei Jahre länger dauern darf. Deshalb muß schon dieser Kongress die Entscheidung treffen. — Wenn den Textilarbeitern ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie beim Crimmitschauer Streik den Ueberschuss für sich behalten haben, so trifft beim Bergarbeiterstreik die Gewerkschaftsartelle der gleiche Vorwurf. Noch jetzt haben sie den Ueberschuss der Sammlungen nicht an uns abgeliefert. Einzelne haben sogar noch direkt Unterstützungen an die Ausgeperrten gezahlt, so daß einer 32 M. Unterstützung bekam. Wir wollen keinen Ueberschuss machen; was wir übrig behalten, liefern wir an die Generalkommission zurück. (Bravo!)

Nach Verlesung von Begrüßungstelegrammen aus Kaiserslautern, Straßburg, Düsseldorf, Hamburg und vom ungarischen Gewerkschaftsrat wird die Weiterberatung auf morgen 8 Uhr vertagt.

Köln, 23. Mai.
Zweiter Verhandlungstag.
Nur nach 8 Uhr eröffnet Bömelburg die Sitzung. Zunächst erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht.

Massini (Buchdrucker) bittet als Berichterstatter alle Mandate für gültig zu erklären und der Kommission für ihre ganz besonders mühevollen Arbeit ganz besonderen Dank abzusprechen. (Große Geisterzeit.)

Die 215 eingereichten Mandate werden für gültig erklärt. Der Kongress fest die Erledigung seiner Tagesordnung fort. Er befindet sich beim Punkte Streikreglement und Streikunterstützung inmitten des Vorstandsberichtes. Drei Gruppen von Anträgen stehen mit zur Debatte: Die einen wollen die bisherigen Listenansammlungen für große Gewerkschaftskämpfe durch ein festes Beitragssystem ersetzen, für das sie ein Statut vorschlagen. Die zweite Gruppe von Anträgen will die Ausarbeitung dieses Statuts erst nach den Vorschlägen der Generalkommission auf dem nächsten Kongress vornehmen. Die dritte Gruppe beschränkt sich darauf, anzuordnen, daß Ueberschüsse aus derartigen Sammlungen der Gewerkschaftskommission verbleiben und zum Grundstock eines außerordentlichen Kampffonds werden sollen. In der fortgesetzten Debatte führt

Cohenz (Danzig (Maurer) aus, daß man schon anfangs der neunziger Jahre in einem großen Gegenfelle alle Streikunterstützung habe brauen wollen. Aber jeder Reserfonds werde nur für die kleinen Gewerke ausreichen. Bei den wirklich großen Kämpfen werde es sich nicht vermeiden lassen, die Hilfe der Allgemeinheit in Anspruch zu nehmen.

Eichhorn (Karlsruhe (Glaser) hält für das wichtigste die Erziehung der Mitglieder jedes Berufes zur Opferwilligkeit; zur Reform der festgestellten Uebelstände scheint ihm die Bestim-

mung zu genügen, daß nur die Generalkommission, nicht die einzelnen Gewerkschaftsartelle oder Verbände sammeln dürfen.

Güttmann (Frankfurt a. M. (Maurer) fürchtet, daß die Möglichkeit, Kämpfe auf Kosten der Allgemeinheit zu führen, die Gewerkschaften verführen werde, von eignen Opfern abzusehen. Kämpfe wie der Crimmitschauer und der Bergarbeiterstreik müßten für die Zukunft unmöglich gemacht werden. Wer einen Kampf führen wolle, der solle auch die Opfer dafür auf die eignen Schultern nehmen. (Zustimmung.)

Behrendt (Hamburg (Bauarbeiter) zeigt an den Zahlen seines Verbandes, wie trotz ehrllicher Bemühung es einer Organisation unmöglich werden kann, die wirtschaftlich notwendigen Kämpfe stets aus eignen Mitteln zu führen. Die Gewerkschaftskommission habe ihnen auf ihre Bitten 10 000 — statt 20 000 Mark — und ein andermal 5000 — statt 10 000 Mark — geliehen, je das drittelmal aber aus Mangel an Mitteln abgewiesen. Dieser Zustand des Geldmangels komme daher, daß 84 000 Mark ausgeliehener Gelder noch nicht zurückgezahlt seien. Aber auch sein Verband werde die Generalkommission zum Dank für ihr lebenswürdiges Entgegenkommen ordentlich warten lassen. (Große Geisterzeit.)

Vorhölzer (Stuttgart (Metallarbeiter): Alle eingebrachten Anträge sind für uns unannehmbar. Wir können uns nicht festlegen auf die Sanktionierung der Gleichgültigkeit gegenüber der Schwäche des eignen Verbandes. Immerhin können überraschende Kämpfe Unterstützungen notwendig machen. Da ist z. B. beim Bergarbeiterstreik die hierfür allein zuständige Generalkommission viel zu spät gekommen. Auf der anderen Seite hat sie nicht, wie es richtig wäre, bei solch einem unterstützten Streik ein Bestimmungsrecht über die Taktik für sich in Anspruch genommen. In zwanzig Jahren wird man nicht gut machen können, was in den sechs Wochen Bergarbeiterstreik durch Neutralitätsbuselei gerade an dieser schwarzen Erde gesündigt worden ist. (Unruhe.) Wir haben diese sechs Wochen den Schwarzen den Rücken gesteuert! Aber wir müssen innerhalb unserer Organisation die Macht der Generalkommission nicht allzu groß werden lassen. Die Ansammlung von Geld bei ihr muß unbedingt vermieden werden. Die Ueberschüsse sollten sofort an die Zentralverbände zurückgegeben werden und deren Vorsitzenden sollten ein Aufsichtsrecht über die Verwendung der gesammelten Summen bekommen, damit nicht durch die Mittel der Allgemeinheit einzelnen Gewerkschaften die Kassen gefüllt werden. (Beifall und Widerspruch.)

Gerlitz (Dresden (Holzarbeiter) macht auf den Gesichtspunkt aufmerksam, daß öffentliche Sammlungen die Chancen der Gewerkschaftskämpfe vermindern. Denn mit dem Herausgehen an die Öffentlichkeit werde ein solcher Kampf zur Machtsfrage gestempelt; in dieser aber werde den Unternehmern der Mut gestärkt, weil die öffentlichen Sammlungen ihnen zeigen, daß die Organisation nicht mehr genügende Mittel hat.

Hirschnick (Berlin (Maschinist) hält gegenüber dem zentralorganisierten Unternehmertum denn doch größere Widerstandsfonds für nötig, als die einzelnen Gewerkschaften aufbringen könnten. Schließlich sei doch der Wettlauf nicht das ideale Abzeichen eines Gewerkschaftsführers. Ueber die Verwendung des Fonds entscheide am Ende auch nicht allein die Generalkommission, sondern der Gewerkschaftsausschuss.

Reichel (Stuttgart (Metallarbeiter): Alle Anträge auf einen Generalkampffonds würden nur das Vorwärtstreben der einzelnen Organisationen hindern. Kein Verband lehne derartige Anträge durchgängig ab. (Bravo!) Die Ausperrungen des Unternehmertums seien doch nur eine indirekte Anerkennung der Macht der Gewerkschaften, ein trauriges Produkt der hilflosesten Verlegenheit.

Schumann (Berlin (Transportarbeiter): Nach Reichels Auffassung ist wohl auch der Streik nur ein Verlegenheitsprodukt. (Widerspruch und Lachen bei den Metallarbeitern.) Die Ausperrung ist ein wertvolles Kampfmittel des Unternehmertums, das uns noch viel Mühe machen wird und gegen das wir beizeiten Mittel bereit stellen sollten. Freilich gleichmäßige Beiträge für alle Gewerkschaften sind bei der Verschiedenheit, die in den verschiedenen Gewerkschaften in den Anforderungen für Streiks bestehen, unmöglich.

Brückner (Berlin (Graber): Auch wenn die Gewerkschaften Gelder an die Generalkommission zahlen, wird der große Generalkampffonds nicht entstehen. Auch wenn die hier vertretenen 63 Zentralorganisationen sich zu 17 großen Industrieverbänden zusammenschließen, würden sie auf die Hilfe der Allgemeinheit noch Anspruch machen müssen. Und auch wenn die Idee des Generalkampffonds prinzipiell nicht richtig ist, so werden die Ausperrungen der Unternehmer den Gewerkschaften doch gewaltig an den Beutel gehen, und es gilt, beizeiten vorzubeugen.

Wollmann (Charlottenburg (Porzellanarbeiter) wünscht bei der Unterstützung aus öffentlichen Mitteln eine Bevorzugung der kleineren Gewerkschaften, die um das Koalitionsrecht kämpfen.

Brückner (Buchdrucker): Wenn die Generalkommission die gemeinsame Sparbüchse hat, wird ständiger Streit um die Verteilung der Gelder sein. Redner empfiehlt dafür das bisherige System der Sammlungen, die er einheitlich von der Generalkommission, aber nicht von der Partei, geleitet sehen will.

Ein Schlußantrag, von Bömelburg bekämpft, wird zurückgezogen.

Fritz (Berlin (Kupferschmied) beschäftigt sich mit der Frage der Verwendung der Ueberschüsse aus öffentlichen Sammlungen. Er tritt für die Ueberweisung an die Generalkommission ein.

Steinbrink (Eberfeld (Textilarbeiter): Zum erstenmal habe ich heute den Vorwurf gehört, daß wir die Geldenkämpfer von Crimmitschau zu hoch unterstützt hätten; bisher las man stets das Gegenteil. Die Textilarbeiter haben gewiß nicht das Prinzip, ihre Kämpfe auf fremde Kosten führen zu wollen. Aber es ist einmal Tatsache, daß das Gemüt der Textilarbeiter weicher ist, daß die ständige Beschäftigung mit den Seidenfäden ihre Kampfnatur abschwächt. Wir Textilarbeiter betätigen die Solidarität stiller, z. B. jetzt beim Bierdohott in wirksamster Weise. Wir sind auch der Meinung, daß die Ueberschüsse der Sammlungen der Allgemeinheit zugute kommen sollten. Deshalb stimmen wir den vorliegenden Anträgen zu. (Zuruf: Zahlen Sie mal erst wieder aus! — Geisterzeit.)

(Fortsetzung folgt.)

Rohtabak!
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a
empfiehlt
Sumatra
feine mittelbraune Farben, schnee-weißer, geschlossener Brand, Deckkraft kaum 1/4 Pfund
per Pfund nur Mk. 2.80.
Hienfong Essenz
extra stark für Weiberverkäuf. — Dukenb. Nr. 2.50 (30 Flaschen Mk. 7.—, Posten frei überallhin).
Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).

Kaufmann & Co.
Rohtabakhandlung
Bremen.
Scherms Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
(Zweites, 3. Aufl.) 115. 2000 Reise-touren. 3 Karten. Geb. M. 1.50.
Zuber. A. J. Scherm, Stuttgart, u. alle Buchh.
Durch die Expedition des Tabakarbeiters, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, kann bezogen werden.
Fritz Reuters sämtliche Werke.
Zwei Pracht-Bände, zusammen 3.50 Mk. Porto 50 Pfg.

Ia. Grus a 25, 50, 60, 75.
(sambdr.), frts a. Lager.
Gelebl.: Jede a 1.40, 2.40, 2.80, 3.00 off. Kemmler Nfg., Breslau 6.
Ihren Kollegen Wilh. Indiestel und Wilhelm Menkhoff zu ihrem am 21. Mai stattgefunden. Geburtstagen senden nachträgl. die besten Glückwünsche Die Mitgl. der Zablstelle Werber i. B.
Unserem Kollegen Fritz Rosin sowie seiner Braut Martha Kühnst zu ihrem am Sonnabend, den 27. Mai, stattfindenden Hochzeitsfeste die herzlichsten Glückwünsche.
Die Mitgl. der Zablstelle Ronneburg.
Der Zigarrenarb. Paul Bangraz aus Landsberg a. S. wird ersucht, seine Adresse wegen wichtiger Angelegenheit umgehend an Unterzeichneten einzusenden. Herm. Baudach, Wpaldg.

Die Herren Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Hermann Wache aus Polnisch-Rettlow befindet, werden gebeten, mir die Adresse desselben zuzukommen zu lassen. Porto wird vergütet.
Wilh. Peisker, Dahme i. M., Herzberger Straße 4.
Jakob Kozy, wo steckt Du? Um Deine Adresse bittet Deine Schwester Rebekka Kozy, Schönauke.
Frau Scheuerlein aus Briesg, um Deine Adresse bittet Frau Hedwig Volkmer, Neustadt (Ober-Schles.), Oberstraße 68.
Die Gebildeten und die Sozialdemokratie. Von Maurenbrecher, 25 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Codes-Anzeige.
Nachruf.
Am 15. Mai d. J. starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Verbandsmitglied, Frau Berta Schinnerl aus Monstab in Altenburg.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitgl. der Zablstelle Schmöln, S.-M.
Briefkasten.
Berichts-Inserate müssen gekennzeichnet sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
Koll., Werther 50 Pfg. — Koll., Ronneburg 60 Pfg. — W. S., Schmöln 80 Pfg. — W. S., Dahme 70 Pfg. — G. S., Wpaldg 50 Pfg. — Koll., Neustadt 40 Pfg.